



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Was bedeutet Mitteleuropa?“

Die Verwendung und Abgrenzung von Mitteleuropabegriffen in geographisch relevanten,
aktuellen Publikationen.“

verfasst von

Andreas Führer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 333 456

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Deutsch und UF Geographie und
Wirtschaftskunde

Betreuer: Prof.h.c. Dr. Univ.-Doz. Peter Jordan

Persönliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich meine Magisterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
- dass ich dieses Magisterarbeitsthema weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe und
- dass diese Arbeit mit der von dem Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, Juli 2014

.....

Andreas Führer

Inhaltsverzeichnis

0 Vorwort.....	1
0.1 Die Fragestellung	1
0.2 Die Vorgangsweise	1
1 Raum und Territorium – Definition zentraler Begriffe der Arbeit.....	3
1.1 Raumbegriff(e) der Arbeit	3
1.1.1 Raum 1: Raum als Gebiet der Erdoberfläche (Weichhart, 2008)	3
1.1.2 Raum 1 _e : Der erlebte Raum (Weichhart, 2008)	3
1.1.3 Verhältnis der beiden Raumbegriffe und deren Verwendung in der Arbeit.....	4
1.2 Bewusstsein über die Konstruiertheit jedes Raumbegriffs	4
1.3 Definition des Territorium-Begriffs dieser Arbeit.....	4
2 Kriterien einer Raumkonstruktion	6
2.1 Ziele, Grundlagen und Vorgangsweise im zweiten Kapitels.....	6
2.1.1 Der scheinbare Gegensatz in der geographischen Fachliteratur	6
2.1.2 Die weitere Vorgangsweise.....	8
2.2 Kriterien nicht expliziter Raumgliederungen	9
2.3 Kriterien expliziter Raumgliederungen.....	10
2.3.1 Territorium als Effekt netzwerkartiger Beziehungen	10
2.3.2 Territorium und Nationalstaaten	13
2.3.3 Territorium als Mittel zur Überschreitung des eigenen „legal construct“ (Sassen, 2013)	14
2.4 Joachim Blatters politische Perspektive	16
2.4.1 Instrumental and identity-providing institutions.....	18
2.4.2 Territorial vs. Instrumental governance.....	20
2.4.3 Ist Blatters politische Perspektive nutzbar?	22
2.5 Analysewerkzeuge	23
2.5.1 Übersicht über die Analysewerkzeuge.....	23
3 Historische Darstellung des Raumes und des Begriffs Mitteleuropa	24
3.1 Wo liegt Mitteleuropa?	24
3.1.1 Historische Prägung durch deutsche und jüdische Kultur (Jordan, 2005)	25
3.1.2 Nebeneinander von Protestantismus und Katholizismus (Jordan, 2005)	26
3.1.3 Frühe Entwicklung eines freien Bürgertums (Jordan, 2005).....	26

3.1.4 Freies Bauerntum (Jordan, 2005).....	27
3.1.5 Lokale und regionale Selbstverwaltung (Jordan, 2005)	27
3.1.6 Kulturelle und ethnische Vielfalt innerhalb der Staaten (Jordan, 2005)	27
3.1.7 Politisch und wirtschaftlich dem Kontinent zugewandt (Jordan, 2005)	29
3.1.8 „Im Vergleich zu Westeuropa verspätete, gegenüber Ost- und Südosteuropa aber frühe Industrialisierung“ (Jordan, 2005, S. 167)	29
3.1.9 Abgrenzung gen Osten.....	29
3.1.10 Mögliche Mitteleuropa-Abgrenzung.....	31
3.2 Die historische Entwicklung des Raumes Mitteleuropa nach 1938	33
3.2.1 Deutschlands tragische Rolle	33
3.2.2 Die Rückkehr Mitteleuropas	35
3.2.3 Das veränderte Mitteleuropa	36
3.3 Die Entwicklung des Begriffs Mitteleuropa.....	38
3.3.1 Mitteleuropa als topographischer Begriff.....	40
3.3.2 Mitteleuropa als physisch-geographische Region	40
3.3.3 Mitteleuropa als historische und politische Region.....	41
3.3.4 Mitteleuropa als geographische Region	41
3.3.5 Vier verschiedene Grundlagen unterschiedlicher Mitteleuropa-Begriffe	41
4 Analyse aktueller, geographisch-relevanter Mitteleuropa-Begriffe.....	42
4.1 Verschiedene Mitteleuropabegriffe	43
4.1.1 Der Mitteleuropa-Begriff des Österreichischen Außenministeriums	43
4.1.1.2 Der Mitteleuropa-Begriff des Central European Exchange Program for University Studies	45
4.1.3 Der Mitteleuropabegriff des EU-Programms Central Europe	47
4.1.4 Der Mitteleuropabegriff des UNHCR	48
4.1.5 Der Mitteleuropabegriff des Central European Free Trade Agreement (CEFTA)	49
4.1.6 Der Mitteleuropabegriff der OECD	51
4.2 Enzyklopädien / Lexika	52
4.2.1 Der Mitteleuropabegriff der Online-Enzyklopädie Wikipedia	52
4.2.2 Der Mitteleuropabegriff des Oxford Companion to Politics of the World.....	53
4.2.3 Der Mitteleuropabegriff des Oxford Companion to Scottish History	54
4.2.4 Der Mitteleuropabegriff der Brockhaus Enzyklopädie Online	55
Kartographische Darstellung der bisherigen Mitteleuropabegriffe	57
4.3 Karten und Atlanten.....	58
4.3.1 Freytag & Berndt: „Mitteleuropa“	59
4.3.2 Hölzel: Straßenatlas Mitteleuropa	60

4.3.3 Großer Kozenn Atlas bzw. Hölzel Universalatlas	61
4.3.4 Atlas du 21 ^e siecle	63
4.3.5 Autoatlas Zentraleuropa	64
4.3.6 ESA Schulatlas	65
4.3.7 Der illustrierte Weltatlas	66
Zusammenfassung der Analyse der Atlanten	67
<i>5 Abschließende Beantwortung der Forschungsfrage</i>	<i>69</i>
<i>Literaturverzeichnis</i>	<i>74</i>
<i>Karten & Atlanten</i>	<i>75</i>
<i>Internetquellen.....</i>	<i>76</i>
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>77</i>
<i>Kurzfassung.....</i>	<i>79</i>
<i>Abstract</i>	<i>79</i>
<i>Lebenslauf.....</i>	<i>80</i>

0 Vorwort

0.1 Die Fragestellung

Eine wechselvolle, viel zu häufig tragische Geschichte prägt Europa. Mitteleuropa stand und steht geographisch und national-politisch im Zentrum dieser teils schrecklichen Vergangenheit. Doch was genau meint dieser Raumbegriff? Mitteleuropa, ein Begriff der schon vieles meinte und meint: Einen physisch-geographischen Raum, verschiedene national-politische Raumkonzepte oder nur eine chorographische Beschreibung (Jordan, 2005). Es zeigt sich demnach, dass der Raumbegriff „Mitteleuropa“ oft gesagt wird und genauso oft Unterschiedliches meint. Doch wer sind die Sprecherinnen und Sprecher, die diesen Begriff verwenden? Und was sind die Kriterien zur Abgrenzung der unterschiedlichen Mitteleuropabegriffe?

Das Ziel der Arbeit ist es, die Verwendungen des Begriffs „Mitteleuropa“ zu dekonstruieren. Daher seine Entstehung, seine Verwendung, seine Bedeutung und seine Funktion zu reflektieren. Die daraus resultierenden **Forschungsfragen** lauten wie folgt:

- Wie wird der Begriff „Mitteleuropa“ in geographisch relevanter Literatur¹ verwendet?
- Welche Kriterien (politisch, historisch, sozial, kulturell oder physisch-geographisch) stehen hinter den unterschiedlichen Verwendungen und Abgrenzungen dieses Begriffs?

0.2 Die Vorgangsweise

Am Anfang der Arbeit steht die Suche nach Analysewerkzeugen zur Beantwortung der Forschungsfrage. Der Begriff Mitteleuropa wird zur Beschreibung unterschiedlicher Räume (Raumbegriff siehe Kapitel 1.1) verwendet. Zur Abgrenzung werden verschiedene Kriterien genutzt, physisch-geographische, kulturelle, politische, etc. Diese Kriterien können explizit gemacht

¹ Die Formulierung „geographisch relevante Literatur“ dient der Eingrenzung der untersuchten Verwendungen auf einen sinnvollen Bereich.

werden oder versteckt bleiben. Anhand verschiedener theoretischer Zugänge zur Frage, wie Territorien (zum Territoriums-begriff dieser Arbeit siehe Kapitel 1.3) bzw. Kulturräume konstruiert werden. Startpunkte hierfür sind Publikationen von Tobias Chilla, Joachim Blatter, Saskia Sassen, Peter Jordan, Karl Sinnhuber und Joe Painter (genaue Bibliographie siehe Literaturverzeichnis). Ziel dieses ersten Teils ist es, einige theoretisch fundierte Leitlinien (Analysewerkzeuge) für die Beantwortung der Forschungsfrage zu erstellen.

Im zweiten Schritt und Kapitel soll ein kurzer historischer Abriss des Raumes, der im weitesten Sinne als Mitteleuropa bezeichnet wird, die Grundlage für eine historisch fundierte Analyse des Begriffs legen. Diese geschichtliche Betrachtung nimmt ihren Ausgangspunkt in einem Text von Karl Sinnhuber (1999): „Central Europa – Mitteleuropa – Europe centrale. An Analysis of a Geographical Term.“ Das Ziel dieses Kapitels ist eine historische Darstellung.

Im letzten Teil der Diplomarbeit wird versucht, die zentralen Forschungsfragen der Arbeit zu beantworten.

- Wie wird der Begriff „Mitteleuropa“ in geographisch relevanter Literatur² verwendet?
- Welche Kriterien (politisch, historisch, sozial, kulturell oder physisch-geographisch) stehen hinter den unterschiedlichen Verwendungen und Abgrenzungen dieses Begriffs?

Vorgegangen wird dabei wie folgt: Geographisch relevante Literatur wird ausgewählt und die Art und Weise der Verwendung des Begriffs Mitteleuropa wird dargestellt. Diese wird dann anhand der theoretischen Analysewerkzeuge (Kapitel 1) und der historischen Grundlagen (Kapitel 2) im Sinne der Forschungsfrage analysiert.

Ein abschließendes Fazit fasst das Ergebnis der Arbeit übersichtlich zusammen.

² Die Formulierung „geographisch relevante Literatur“ dient der Eingrenzung der untersuchten Verwendungen auf einen sinnvollen Bereich.

1 Raum und Territorium – Definition zentraler Begriffe der Arbeit

Zuerst werden im Folgenden die zentralen Begriffe für die Arbeit definiert.

1.1 Raumbegriff(e) der Arbeit

Zwei Raumbegriffe sind für diese Arbeit wichtig. Der Grund dafür wird anschließend an die Definition der beiden Begriffe gegeben.

1.1.1 Raum 1: Raum als Gebiet der Erdoberfläche (Weichhart, 2008)

In diesem Sinne ist Raum schlicht und einfach ein „Teilbereich der Erdoberfläche“ (Weichhart, 2008, S. 76). Das Wort meint also „einen bestimmten, lagemäßig näher spezifischen Ausschnitt der Erdoberfläche“ (Weichhart, 2008, S. 76). Demnach wird etwa vom „Alpenraum“, „Oberösterreichischem Zentralraum“ oder eben von „Mitteleuropa“ gesprochen. Diese Wörter sind im Sinne des Raum1 bloße Adressangaben, die oft nicht klar abgegrenzt werden können.

1.1.2 Raum 1_e: Der erlebte Raum (Weichhart, 2008)

Diese Verwendungsweise des Begriffs Raum ist der Alltagswelt zuzurechnen. Dennoch ist dieses Verständnis wichtig für die vorliegende Arbeit, denn nicht nur in Zeitungen, 6 Reiseführern und anderen „alltäglichen“ Texten, sondern auch in wissenschaftlichen Untersuchungen wird dieses Raumverständnis bewusst oder unbewusst verwendet (Weichhart, 2008).

Der erlebte Raum ist der subjektiv wahrgenommene Raum (Weichhart, 2008). Mit dem Raum1 steht dieses Konzept insofern in enger Verbindung, als dass auch immer auf einen bestimmten Erdausschnitt verwiesen wird. Inhaltlich wird jedoch viel mehr als eine bloße Adressangabe gegeben. Es ist gewissermaßen ein Raum1, „der mit subjektivem Sinn und subjektiver Bedeutung aufgeladen wird. Die Bedeutungs- und Sinnzuschreibungen besitzen in der Regel auch intersubjektive Komponenten. Es gibt so etwas wie gruppen- und kulturspezifische Werturteile, Klischees und Imagezuschreibungen“ (Weichhart, 2008, S. 82). So haben fast alle von uns ein subjektives mit bestimmten Wertvorstellungen und Klischees verbundenes Bild von Räumen wie dem Mühlviertel, der Toskana, dem Ruhrgebiet oder von Mitteleuropa.

„Der erlebte Raum erscheint dem Menschen als der Inbegriff faktischer Realität [...] Er ist von der Wahrnehmung her ein ganzheitliches Amalgam, in dem Elemente der Natur und der materiellen Kultur, Berge, Seen, Wälder, Menschen, Baulichkeiten, Siedlungen, Sprache, Sitten und Gebräuche sowie das Gefüge sozialer Interaktionen zu einer räumlich strukturierten Erlebnisgesamtheit, zu einem kognitiven Gestaltkomplex verschmolzen sind. Die erlebten Räume unserer Alltagswelt stellen also kognitive Konstrukte dar, in denen ein Gefüge von Meinungen und Behauptungen über einen Raum 1 zum Ausdruck kommt. In ihnen äußert sich immer ein selektives, aus subjektiver Wahrnehmungsperspektive verzerrtes und interpretiertes Bild der Realität.“ (Weichhart, 2008, S. 83).

1.1.3 Verhältnis der beiden Raumbegriffe und deren Verwendung in der Arbeit

Beide Begriffe werden in der dieser Diplomarbeit verwendet. Wenn ein konkreter Raumbegriff, z.B. Mitteleuropa, nur einen Ausschnitt der Erdoberfläche meint, ist dieser der Definition Raum 1 zuzuordnen. Der hier jedoch wichtigere Raumbegriff ist der Raum 1_e, denn fast alle Mitteleuropa-Begriffe gehen über eine bloße „Adressangabe“ hinweg und sind an bestimmte Kriterien (physisch-geographische, kulturelle, politische, ...) gebunden.

1.2 Bewusstsein über die Konstruiertheit jedes Raumbegriffs

Der Autor dieser Diplomarbeit ist der Ansicht, dass jeder Raumbegriff ein menschliches Konstrukt ist. Völlig unabhängig von den Kriterien, ob physisch-geographische, kulturgeographische, politische oder andere Kriterien, jeder Raum wird immer von einem Menschen, einer Gruppe von Menschen oder einem menschlichen Netzwerk abgegrenzt. Daher ist auch klar, dass jeder Raumbegriff eine Konstruktion sein muss.

1.3 Definition des Territorium-Begriffs dieser Arbeit

Der Begriff Territorium hat in der Geographie eine lange Tradition und es gibt zahlreiche Definitionen und ebenso viele Verwendungen des Begriffs. Painter stellt dies in seinem Text „Rethinking territory“ aus dem Jahr 2010 sehr anschaulich dar.

„the implications of territory for the exercise of power, the nature of territory itself – its being and becoming, rather than its consequences

*and effects – remains under-theorised and too often taken for granted“
(Painter, 2010, S.1097)*

Painter schreibt, dass Territorium viel zu oft als gegeben angenommen wird. Doch gerade bei der Betrachtung eines bestimmten Raumes kann es produktiv sein, sich näher mit der Definition des Territorium-Begriffs zu beschäftigen und für die Betrachtung der unterschiedlichen Verwendungen des Raumbegriffs zu nutzen.

Hier wird auf die vielfältige Tradition des Begriffs nicht eingegangen, da dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde. Eine Definition wird jedoch genauer dargestellt, da sie für das Verständnis des Begriffs der vorliegenden Arbeit richtungsweisend ist:

„several important dimensions of social life and social power come together in territory: material elements such as land, functional elements like the control of space and symbolic dimensions like social identity. At times the term is used more vaguely to refer at various spatial scales to portions of space that geographers normally label as region, place or locality“ (Paasi, 2003, S.109).

Territorium vereint also verschiedene Dimensionen des sozialen Lebens und von Macht in einem bestimmten, abgegrenzten Ausschnitt der physischen Erdoberfläche, einem Raum 1 nach Weichhart. Dabei verweist der bestimmte Territoriums-Begriff räumlich auf Gebiete unterschiedlicher Größe und Form, welche Geographen üblicherweise als Region, Ort, Örtlichkeit oder auch als Staat bezeichnen (Paasi, 2003).

Auch Sassen schreibt, „that territory cannot be reduced to either national territory or state territory. [...] the focus on the state’s authority over its borders has led to a naturalizing of territory as what is encased in national borders“ (Sassen, 2013, S.21f). **Territorium wird in dieser Arbeit demnach als über den Nationalstaat hinweg gültiges Konzept gesehen.** Damit wird, so schreibt auch Sassen, die von Agnew 1994 beschriebene „territorial trap“ vermieden (Sassen, 2013).

2 Kriterien einer Raumkonstruktion

2.1 Ziele, Grundlagen und Vorgangsweise im zweiten Kapitels

Im diesem Teil der Arbeit behandle ich die theoretische Diskussion über die Begriffe Territorium, Territorialität, „places of space“ und „places of flows“, die schon seit einiger Zeit geführt wird. Diese Diskussion kreist vor allem um die Frage, wie Territorien entstehen, wie sie wirken und was deren Inhalt ist. Die Darstellung unterschiedlicher Argumentationen bildet die Grundlage für die Analyse verschiedener Mitteleuropabegriffe. Denn jeder Mitteleuropabegriff ist, davon wird ausgegangen (siehe Kapitel 1.2), eine menschliche Konstruktion. Mitteleuropa kann also nach kulturellen, politischen oder physisch-geographischen oder einer Mischung unterschiedlicher Kriterien konstruiert werden. Die Behandlung der geographischen Fachliteratur zielt darauf ab, tiefergehende Überlegungen und Argumentationen darzustellen und so schließlich ausgefeilte und nachvollziehbare „Analysewerkzeuge“ zu bilden. Als Analysewerkzeug werden in dieser Arbeit theoretisch argumentierte Aspekte begriffen, die als Leitlinien für die Analyse unterschiedlicher Mitteleuropa-Begriffe dienen.

2.1.1 Der scheinbare Gegensatz in der geographischen Fachliteratur

Chilla (2013) unterscheidet drei Ansätze in der Diskussion um Territorialität und Territorium. Die folgenden drei Ansätze seien zu unterscheiden (Chilla, 2013):

	Territoriale Ansätze	Moderater Relationismus	Radikaler Relationismus
Relevanz von Territorium	Zentral; Über kultur- und naturräumliche Prägungen maßgeblich	Bedingt relevant: Gleichzeitigkeit von territorialen und relationalen Räumen zu beachten	Belanglos; Fokus auf relationale Räume (Einflusssphären, gesellschaftliche Konstruktion) erübrigt Territorium als Erklärungsansatz.

Abbildung 1: Übersicht über die drei Positionen (Nach Chilla, 2013)

Chilla unterscheidet diese drei Ansätze und sagt über territoriale Ansätze, „dass dem Raum kulturelle Eigenschaften zugeschrieben werden, die für seine Bewohner (kollektiv) für anwendbar gehalten werden“ (Chilla, 2013, S. 15). Demgegenüber sieht er einen relationalen Zugang, der statt dieser territorialen Zuschreibung „extensive networks of human and non-human actors“ (Painter, 2010, S. 1093) als Grundlage für die Bildung von Territorien sieht (Chilla, 2013). **Dieser postulierte Gegensatz, der auf den ersten Blick nachvollziehbar erscheint, lässt sich jedoch bei genauerer Betrachtung nicht bestätigen.**

Denn auch Jordan, den Chilla als ein Beispiel eines territorialen Zugangs sieht, schreibt Räumen nicht kulturelle Eigenschaften zu, die für seine Bewohner kollektiv anwendbar sind. Denn er macht schon am Anfang seines Textes zur „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“ klar, dass „jeder Nachweis von räumlichen Identitäten sich zwar auf empirisch gewonnene Fakten stützen kann, aber im Wesentlichen ein soziales und kulturelles Konstrukt ist, das je nach Bildungshintergrund, politischem, nationalem und örtlichem Standort des/der Urheber(s) unterschiedlich ausfallen kann“ (Jordan, 2005, S. 162). Damit ist klar, dass der Autor sich der Konstruiertheit des von ihm definierten Mitteleuropabegriffs bewusst ist und er auf keinen Fall davon ausgeht, dass seine Ausführungen „objektiv“ sind.

Auch ein zweiter Grund zeigt, dass die Differenzierung der Zugänge nicht haltbar ist: Painter spricht davon, dass menschliche Netzwerke für die Abgrenzung und Bildung von Territorien verantwortlich sind (Painter, 2010). Doch auch Jordan sieht menschliche Netzwerke, zum Beispiel die katholische Kirche oder das selbstbewusste Bürgertum, als Grundlagen seines Raumbegriffs.

Der von Chilla postulierte Unterschied ist daher in der Ansicht des Autors schwer zu argumentieren. **Der wesentliche Unterschied zwischen den Ansätzen wird in dieser Arbeit in der Explizitheit der theoretischen Grundlagen gesehen.** Denn während Painter es ausführlich beschreibt, dass menschliche Netzwerke Territorien erschaffen, sagt Jordan dies nicht explizit, arbeitet jedoch trotzdem mit dem nicht explizit gemachten Bewusstsein und Wissen darüber.

2.1.2 Die weitere Vorgangsweise

Im Folgenden werden die vom Autor als zentral gesehenen theoretischen Zugänge und Argumentationen überblicksmäßig dargestellt und versucht diese im Sinn des Ziels dieser Arbeit nutzbar zu machen. Ziel dabei ist es, Analysewerkzeuge für die Bearbeitung der Forschungsfrage zu erstellen. Als Analysewerkzeug werden in dieser Arbeit theoretisch argumentierte Aspekte begriffen, die als Leitlinien für die Analyse unterschiedlicher Mitteleuropa-Begriffe dienen. Diese hier Analysewerkzeuge genannten Aspekte sollen demnach die Brücke zwischen den theoretischen Überlegungen und Hintergründen und der praktischen Analyse bilden.

Betrachten wir daher die Forschungsfrage genauer:

- Wie wird der Begriff „Mitteleuropa“ in geographisch relevanter Literatur³ verwendet?
- Welche Kriterien (politisch, historisch, sozial, kulturell oder physisch-geographisch) stehen hinter den unterschiedlichen Verwendungen und Abgrenzungen dieses Begriffs?

Bei der Suche nach einer Antwort soll die Betrachtung der unterschiedlichen theoretischen Argumentationen eine fundierte Analyse konkreter Mitteleuropabegriffe ermöglichen. Welches Konzept, welche Kriterien, welche Absichten hinter einem in einem bestimmten Kontext geäußerten Mitteleuropa-Begriff stehen, wird die Beantwortung zeigen.

Für die Analyse des Mitteleuropa-Begriffs sind vor allem die expliziten Ansätze interessant. Daher können jene Ansätze, die Chilla (2013) als territorial bezeichnet, und die die theoretischen Grundlagen nicht explizit machen, für diese Arbeit nicht in vollem Maße genutzt werden, da sie ihre grundlegenden Überlegungen darüber, wie die Bildung eines Territoriums (z.B. Mitteleuropa) funktioniert, nicht erläutern.

³ Die Formulierung „geographisch relevante Literatur“ dient der Eingrenzung der untersuchten Verwendungen auf einen sinnvollen Bereich.

Dass, darauf verweisen Chilla 2013 und ebenso wie Painter 2010, in der politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Praxis Territorien als gegeben hingenommen werden, steht außer Frage. Das Interesse liegt daher in der Durchleuchtung der expliziten oder nicht expliziten Kriterien eines konkreten Mitteleuropa-Begriffs.

2.2 Kriterien nicht expliziter Raumgliederungen

Auch wenn, wie oben erläutert, Raumgliederungen, die ihre grundlegenden Kriterien und theoretischen Grundgedanken nicht explizit ausführen, nur schwer nutzbar sind für die vorliegende Arbeit, lässt die genauere Betrachtung von Jordans Raumgliederung (2005) einige Schlüsse zu.

Im Gegensatz zur Verwendung von Raumbegriffen in der politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Praxis, arbeiten kulturräumliche Ansätze nach reflektierten und nachvollziehbaren Kriterien. Die analytischen Grundlagen dieses Ansatzes sind nicht explizit, wodurch er auch „disziplinär im Hintergrund“ steht (Chilla, 2013, S.15). Als Grund dafür nennt Jörg Scheffer das Problem der Verallgemeinerung und Repräsentation (Scheffer, 2011). Dieser Vorwurf scheint jedoch bei genauerer Betrachtung selbst undifferenziert. Möglicherweise trifft dieser Vorwurf auf die politische, rechtliche und gesellschaftliche Verwendungspraxis kulturräumlicher Begriffe zu, ob dies tatsächlich so ist, ist eine Frage, die in dieser Arbeit beantwortet wird. Chilla schreibt in seinem Text „Die räumliche Perspektive der Europäischen Union“ (2013), dass in der „Praxis fast immer und wie selbstverständlich von einer Identität von Raum und Gesellschaft ausgegangen wird“ (Chilla, 2013, S.15). Für geographisch-wissenschaftliche, kulturräumliche Abgrenzungen kann diese Kritik nicht übernommen werden, da nicht von einer Identität von Raum und Gesellschaft ausgegangen wird. Vielmehr dient dabei der Mensch oder menschliche Gruppen als Kulturträger. Als BewohnerInnen eines bestimmten Raumes 1 (Weichhart, 2008) prägen diese folglich den Kulturraum. Dabei wird also nicht dem Raum eine bestimmte Kultur zugeschrieben, sondern den BewohnerInnen des Raumes (Jordan, 2005).

Daher kann gesagt werden, dass sogenannte kulturräumliche Ansätze in Anbetracht des Ziels einer differenzierten Auseinandersetzung mit Kulturunterschieden sehr wohl eine Berechtigung als Orientierungshilfe haben.

Im Folgenden wird anhand des Textes „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“ von Peter Jordan aus dem Jahr 2005 gezeigt, dass es die Trennung zwischen relationalen und territorialen Ansätzen nicht haltbar ist.

Jordan nutzt in diesem Text unterschiedliche Kriterien zur Raumgliederung. Manche davon sind netzwerkartige (Die katholische Kirche, das Bürgertum) andere sind kulturell (sprachliche Vielfalt) oder ökonomisch (Industrialisierung). Mit dieser geschickten Kombination unterschiedlicher Kriterien wird die Raumgliederung nachvollziehbar vollzogen. Die Beziehung dieser Kriterien zum Raum bzw. Territorium wird aber nicht, so wie bei Painter 2010 oder Sassen 2013, explizit betrachtet. Dennoch scheint klar, dass sicher der Autor über die Konstruiertheit jedes Raumbegriffs bewusst ist. Jordan zeichnet in dem Text im Folgenden ein methodisch überaus ausgefeiltes Bild einer Großgliederung Europas. Vor allem die von ihm dargestellte Abgrenzung Mitteleuropas kann tatsächlich dazu dienen, die „Wirklichkeit besser zu verstehen“ (Jordan, 2005, S.162) und sie dient als eine Grundlage für eine historische Betrachtung dieses Raums im zweiten Abschnitt der vorliegenden Arbeit.

Lernen kann man von Jordan Raumgliederung daher, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Kriterien gibt, die einen bestimmten Raum konstruieren können. Für die Analyse eines bestimmten Mitteleuropa-Begriffs scheint es daher interessant zu sein, welche Kriterien bewusst oder unbewusst, explizit oder nicht explizit verwendet werden.

2.3 Kriterien expliziter Raumgliederungen

Als explizite Raumgliederungen werden hier die von Chilla (2013) als relational bezeichneten Ansätze aus den oben erläuterten Gründen betrachtet.

2.3.1 Territorium als Effekt netzwerkartiger Beziehungen

Der radikale Relationismus ist laut Chilla poststrukturalistisch geprägt (Chilla, 2013). Er zeichnet sich dadurch aus, dass das Territorium als ein Effekt von unterschiedlichen Netzwerkeffekten gesehen wird und daher nicht als Erklärungsansatz, als explanandum dienen kann (Painter, 2010). In der Debatte um Territorialität sieht Painter eine allgemeine Tendenz in der Sichtweise „to affirm

a territorial view of the world as an expression of human nature and (therefore) right, while seeing in networks a source of anxiety, instability, risk and unwelcome change“ (Painter, 2010, S.1093). Dieser verbreiteten Betrachtungsweise diagnostiziert Painter Blindheit vor der Wirklichkeit (Painter, 2010). Denn die hier ausgedrückte Dichotomie und Unvereinbarkeit von territorialem Denken und netzwerkartigen Denken möchte Painter widerlegen, indem er zeigt, dass Territorium als ein Effekt von netzwerkartigen Relationen verstanden werden kann (Painter, 2010). **Die zentrale These bei Painter ist demnach, dass Territorium ein Effekt von netzwerkartigen Beziehungen ist** (Painter, 2010).

Sein Hauptargument für diese These ist, dass Territorium „not some kind of spatio-political first cause“ (Painter, 2010) ist. Er meint damit, dass Territorium keinesfalls ein natürlicher, ursprünglicher Zustand ist, der als erläuterndes Prinzip angewendet werden kann, sondern, dass es eine historische Eigenschaft menschlichen Handelns ist (Painter, 2010). Daher ist Territorium ein Effekt, ein explanandum, das am besten als das Ergebnis von netzwerkartigen Praktiken beschrieben werden kann (Painter, 2010). Territoriales und netzwerkartiges Denken sind daher keine unvereinbare Dichotomie, sondern stehen in einer engen Beziehung zueinander (Painter, 2010). **Folgt man dieser Argumentation ist Territorium unausweichlich „porous, historical, mutable, uneven and perishable. It is a laborious work in progress, prone to failure and permeated by tension and contradiction. Territory is never complete, but always becoming.“** (Painter, 2010, S.1094). Diese Argumentation erscheint für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit entscheidend, da der Versuch die Verwendungen des Mitteleuropa-Begriffs in ihrer Vielfalt zu verstehen, das Verständnis von Territorium als „work in progress“ voraussetzt und die Unterschiedlichkeit erklären kann. Auch Jordan folgt in seiner Raumgliederung Mitteleuropas (Jordan, 2005) diesem Verständnis, der Unterschied zwischen den Ansätzen liegt demnach, wie schon erläutert, lediglich in der Explizitheit dieser Grundlagen.

Da es keinesfalls selbstverständlich oder verbreitet ist, ein Gebiet, das von einem Raumbegriff wie „Mitteleuropa“ beschrieben wird, als Territorium zu bezeichnen beziehungsweise mit territorialem Denkmustern in Verbindung zu setzen, wird im

Folgenden gezeigt, welches Ziel damit hier verfolgt wird und aus welchen Gründen es als legitime Vorgangsweise gesehen wird.

2.3.2 Territorium und Nationalstaaten

„One characteristic of the modern state, for example, is the frontier. By establishing a territorial boundary and exercising absolute control over movement across it, state practices – continuous barbed-wire fencing, passports, immigration laws, inspections, currency control and so on. These mundane arrangements, most of them unknown two hundred or even hundred years ago, help manufacture an almost transcendental entity, the nation state. This entity comes to seem something much more than the sum of everyday activities that constitute it, appearing as a structure containing and giving order and meaning to people’s lives.“
(Mitchell, 1991, S.94)

Der Nationalstaat oder eben dessen als natürlich wahrgenommenes Territorium ist demnach ein Effekt unterschiedlichster sozial-technischer Praktiken (Painter, 2010). Historisch betrachtet gibt es diese erst seit 100 oder 200 Jahren (Mitchell, 1991). Doch nicht nur aus zeitlicher Perspektive lässt sich die Fixierung der Territorialität auf Nationalstaaten kritisieren: Denn die sozialen Praktiken, die wie oben beschrieben, den Nationalstaat entstehen lassen, finden sich auch auf zwischen- und multinationaler Ebene (Painter, 2010). Als Beispiel kann das Schengen-Abkommen und die damit einhergehende koordinierte Grenzsicherung der EU oder die gemeinsame Wirtschafts- und Währungsunion des Euroraumes genannt werden oder auch die Verhaltensweisen, die in Südosteuropa durch das Osmanische Reich hervorgerufen worden sind. Und auch eine Region wie Mitteleuropa kann als ein Effekt betrachtet werden, der der gleichen Logik unterliegt. Es mag, so nehme ich an, bestimmte sozial-technische Praktiken im Sinne Painters geben, dessen Effekte ein Territorium ist, das jemand als Mitteleuropa bezeichnet. Interessant für die vorliegende Arbeit ist dabei nicht, welches Territorium genau durch diese Effekte entsteht, sondern **welche sozial-technischen und netzwerkartigen Effekte hinter einer bestimmten Verwendung eines Mitteleuropa-Begriffs stehen.**

Da jeder Mitteleuropa-Begriff als Effekt sozial-technischer und netzwerkartiger Praktiken gesehen wird, wird versucht diese Effekte zu benennen, um so die unterschiedlichen Verwendungen analysieren zu können.

2.3.3 Territorium als Mittel zur Überschreitung des eigenen „legal construct“ (Sassen, 2013)

Für Sassen besteht ein grundlegender Unterschied zwischen Territorium und Territorialität. „But territoriality as a legal construct that marks the state’s exclusive authority over its territory has become the dominant mode of understanding territory“ (Sassen, 2013, S.24). Die beiden Begriffe werden also oft gleichgesetzt, dies ist laut Sassen jedoch ein Fehler, denn Territorialität meint das „legal construct“, während Territorium nicht auf das Territorium eines Nationalstaates reduziert werden kann, sondern dieses zu überschreiten vermag (Sassen, 2013).

Mit Territorialität meint Sassen demnach das „legal construct“ (Sassen, 2013, S.23) und Territorium kann dessen Grenzen überschreiten. Das Ziel einer solchen Überschreitung ist die Einflussnahme auf ein Gebiet, das außerhalb der staatseigenen Territorialität liegt (Sassen, 2013). „A first step to address such deborderings is to recognize the emergent jurisdictions and orderings that override the state’s authority“ (Sassen, 2013, S.23) **Die staatliche Autorität wird demnach von einer anderen Autorität außer Kraft gesetzt oder überstimmt** – Ein prominentes Beispiel dafür ist das GATT der WTO oder auch die Urteile des EUGH (Sassen, 2013). Aber es gibt auch sehr viel unbekanntere Fälle – Für diese Arbeit wird die Annahme getroffen, dass es diesen Prozess auch auf der Ebene des Begriffs Mitteleuropa gibt. Dass folglich bei der Dekonstruktion bestimmter Mitteleuropa-Begriffe eine derartige Funktion der Überstimmung der staatlichen Autorität zu erkennen ist. **Vor allem historische und kulturelle Prägungen werden als Ursprung einer solchen „Überlagerung“ gesehen. Denn auf die heutigen und relativ jungen Nationalstaaten Europas wirken die politischen und kulturellen Gebilde aus der Zeit davor stark ein.**

Im Folgenden wird gezeigt, inwiefern Territorialität Territorium überschreiten kann und warum diese Argumentation für die vorliegende Arbeit relevant ist.

Wie Territorium Territorialität überschreitet

Dieser Aspekt, den Sassen beschreibt, beruht auf der von ihr attestierten wachsenden Unsicherheit von traditionellen Versionen von Territorialität (Sassen, 2013). Denn diese traditionellen Sichtweisen setzten Territorialität und Territorium gleich, doch kann gezeigt werden, dass es Asymmetrien zwischen diesen

Begriffen gibt (Sassen, 2013). Wenn man Territorialität so wie Sassen als das „legal construct“ versteht und Territorium als den Wirkungsraum einer Autorität, sieht man, dass Territorium Territorialität oft überschreitet. Kratochwil beschreibt dies:

„Usually we imagine the international system as consisting of sovereign units that all claim an exclusive space but whose writ does not go any further. In a way this notion is correct in that no jurisdictional claim against a foreign sovereign acting in official capacity can be sustained, but it is incomplete and thus misleading. States have traditionally interfered with each other through competing jurisdictional claims, precisely because states claim jurisdiction not only on the basis of territoriality, but—among other things—of ‘nationality’.”(Kratochwil, 2011, S.12f)

Demnach ist Territorialität oft nur ein Anschein und wird von Staaten überschritten, da Staaten ihre Gesetzgebung und ihr Wirken nicht nur durch Territorialität begründen, sondern auch durch Nationalität.

Sassen schreibt daher, dass „the legal construct of territoriality as jurisdiction not only relies on the idea of a state’s exclusive authority over a territory, but on the construction of people as a nation within that territory hence bringing nation-territory together with state territory in the socio-historical construction of the nation-state territoriality.“ (Sassen, 2013, S.25)

Daher lässt sich sagen, dass Territorialität eine Konstruktion ist aus dem nationalen Territorium und dem staatlichen Territorium, wobei das staatliche Territorium den tatsächlichen, begrenzten Raum des Staates meint und das nationale Territorium diesen überschreiten kann. Das, was Sassen „nation-state territoriality“ (Sassen, 2013, S.25) nennt, ist eine sozial-historische Konstruktion dieser beiden grundlegenden Elemente und daher ist auch klar, dass Territorium Territorialität überschreiten kann, weil das nationale beziehungsweise das staatliche Territorium nicht deckungsgleich sind.

Für Sassen ist Raum die übergeordnete Kategorie von der Territorium nur eine Ausprägung ist (Sassen, 2013). Diese können als „blocks of space“ (Sassen,

2013, S.26) bezeichnet werden und verlieren den exklusiven Anspruch auf Nationalstaatlichkeit (Sassen, 2013). Territorium wird demnach als „contingent, bounded space, which, though not necessarily national, is most powerfully demarcated along national-state territorial lines“ (Sassen, 2013, S.26) verstanden.

Territorium muss demnach kein nationalstaatlicher Raum sein, aber Nationalstaaten spielen eine große Rolle bei deren Konstruktion. Sassen schreibt, dass „any particular territories should be understood as historically and socially produced entities which exist for a certain period and may disappear in the processes of regional transformation“. (Sassen, 2013, S.28) So gesehen können auch nicht nationalstaatliche Räume als Territorium betrachtet werden. Für die Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit, ist dies ein wesentliches Element.

Der Raumbegriff Mitteleuropa bezeichne in diesem Sinn ein Territorium, also ein historisch und sozial produziertes Gebilde, das nur für eine bestimmte Zeit existiert.

2.4 Joachim Blatters politische Perspektive

Im Folgenden wird zuerst versucht, die Argumentation Joachim Blatters in seinem Text „‘From Spaces of Place’ to ‘Spaces of Flows’?“ (2004) für die Überlegungen dieser Arbeit nutzbar zu machen.

Blatter sieht einen Trend, der in der Phrase „from government to governance“ (Blatter, 2004, S.531) verdeutlicht ist. Gemeint war damit anfänglich eine „Aushöhlung“ der staatlichen Regierung und eine damit einhergehende Etablierung anderer Akteure aus dem privaten, öffentlichen und non-profit Sektoren (Blatter, 2004). Die „Aushöhlung“ der staatlichen Regierung konnte in weiterer Folge jedoch kaum beobachtet werden, diese ist noch immer einer der wichtigsten Akteure (Sassen, 2013). Blatter nennt daher für Europa die passende Phrase „Europe with the regions“ statt „Europe of the regions“ (Blatter, 2004, S.531). Damit schließt der Begriff „governance“ die Regierung als Akteur nicht mehr aus, sondern bezieht sich auf eine stärker werdende Interaktion verschiedener Akteure (Blatter, 2004). Diese Interaktion muss dabei keineswegs immer eine Kooperation sein, tiefer gehende Analysen finden „a combination of

hierarchical, cooperative and competitive modes of interaction“ (Blatter, 2004, S.531).

Dieses Konzept beruht auf der Dichotomie zwischen „governance“ und „government“, auch wenn diese etwas aufgelöst wird, ist sie dennoch strukturierend für die Argumentation und Analyse (Blatter, 2004). Blatter schreibt „in some regions it is much more an element of reorientation and reconstitution of regional identities and regional politics“ (Blatter, 2004, S.531.). In manchen Regionen finden demnach eine Reorientierung und Rekonstituierung von regionalen Identitäten und regionalen Politiken statt, dies geht über die Sichtweise der Dichotomie zwischen „government“ und „governance“ hinaus (Blatter, 2004).

Blatter sieht zwei Fragen in Zentrum dieser Debatte. Da diese zur Analyse der Forschungsfrage nützlich erscheinen werden sie im Folgenden angeführt.

„1 Does the multiplication of levels of governance lead to an extended version of federalism; or are we witnessing a process of ‚deterritorialization‘, where institutions of governance are ‚unbundled‘ into a functionally differentiated system with variable and fuzzy geographic scales?

2 How far does the transformation from ‚government to governance‘ go as regards the inclusion of actors from the private and the non-profit sectors in institutions of crossborder governance; and what ties and mechanisms hold together the actors involved?“ (Blatter, 2004, S. 531)

Zuerst fragt Blatter also, ob die Vervielfachung des Regierens (governance) zu einem stärkeren Föderalismus führt oder aber, ob wir einen Prozess der Deterritorialisierung sehen. Diese entstehe durch „unbundling“ (Blatter 2004). „Unbundling“ ist der Trend, dass der Staat als allgegenwärtige, jeden Zweck behandelnde Organisation ersetzt wird von einer Vielzahl an auf einen Zweck spezialisierten Organisationen (Blatter, 2004).

Als Zweites fragt Blatter, wie weit die Transformation von ‚government to governance‘ geht und auch durch was diese zusammengehalten werden.

Interessant für diese Arbeit sind diese beiden Fragen, da angenommen wird, dass in dem behandelten Raum (Mitteleuropa) derartige Prozesse zu erkennen sind

und es die Tendenz von ‚government to governance‘ gibt. Konkret wird versucht jene Akteure auszumachen, die den Mitteleuropa-Begriff verwenden und damit einen „Space of Flow“ (Blatter, 2004) meinen.

2.4.1 Instrumental and identity-providing institutions

Blatter unterscheidet zwei Arten von politischen Institutionen: instrumentelle Institutionen (instrumental institutions) und Identität-erzeugende Institutionen (identity-providing institutions) (Blatter, 2004). Diese Unterscheidung ist wesentlich, nicht nur für Blatters Argumentation, sondern auch für diese Arbeit. Denn interessant scheint vor allem die Analyse jener Institution, die im Sinne der Forschungsfrage als Sprecherin auftritt. Daher wird diese Unterscheidung näher betrachtet. Blatter sieht die instrumentellen Institutionen als Mechanismen der Kontrolle, die für einen bestimmten Zweck gegründet wurden und bestehen (Blatter, 2004). Die Identität-erzeugenden Institutionen haben eine symbolische Dimension (Blatter, 2004). Blatter beschreibt deren Funktionieren wie folgt: „they do not reduce uncertainty, as do rules and norms, but they do reduce ambiguity by highlighting specific identities and values. Individuals share a sense of belonging to the community represented by the political institution“ (Blatter, 2004, S. 532).

Diese beiden Funktionen von politischen Institutionen bestehen zwar in fast allen diesen Institutionen und ergänzen sich durchaus, für analytische Zwecke unterscheidet Blatter jedoch zwischen Institutionen, die vorwiegend für einen bestimmten Nutzen gegründet wurden (instrumental institutions) und solchen, die vorwiegend zur Orientierung da sind (identity-providing institutions) (Blatter, 2004). Während die ersten, so Blatter, auf klaren Regeln und Normen aufbauen, beruhen die letzteren auf emotionalen Symbolen (Blatter, 2004).

	Instrumental	Identity-providing
Function	Reduction of uncertainty	Reduction of ambiguity
Motivation for institution building	Material interdependencies: positive/negative external effects; synergies	Idealistic ties: mutual affection and shared values
Crucial element for collective action	Rules for interaction, especially for decision-making	Strength of ties, especially mobilizing effect of symbols

Abbildung 2: instrumental and identity-providing institutions (Blatter, 2004, S. 533)

2.4.2 Territorial vs. Instrumental governance

Neben den unterschiedlichen politischen Organisationen unterscheidet Blatter auch zwischen zwei Typen des Regierens (governance). Blatter nennt hier „territorial governance“ und „instrumental governance“ (Blatter, 2004, S. 533). Territoriale Formen des Regierens zeichnen sich durch einen an klare Grenzen gebundenen Einflussbereich aus und sie sind relativ stabil in Hinblick auf Raum und Zeit (Blatter, 2004). Während instrumentelle Formen von gegenteiligen Eigenschaften gekennzeichnet sind (Blatter, 2004).

Blatter fasst dies in der folgenden Tabelle zusammen.

	Territorial governance (spaces of place)	Functional governance: (spaces of flows)
Structural pattern of interaction	Hierarchy: monocentricity	Network: polycentricity
Sectoral differentiation	Separation of public and private/non-profit sectors	Integration of public and private/non-profit sectors
Functional scope	Broad (all/many tasks)	Narrow (one/few tasks)
Geographic scale	Bundled/clear-cut scales: congruent boundaries	Multiple/fuzzy scales: variable geometry
Institutional stability	Stable/rigid with respect to time and space	Fluid/flexible with respect to time and space

Abbildung 3: Unterschiedliche Formen des Regierens (Blatter, 2004, S. 534)

Danach verbindet Blatter diese beiden Unterscheidungen und unterscheidet vier „ideal types of cross-border political institutions“ (Blatter, 2004, S. 534).

	Territorial governance	Functional governance
Instrumental/ control	COMMISSION ● Actors from the national government ● Large scale: national boundaries determine geographic area of cooperation ● Broad scope: all-purpose institution, many tasks ● Objective interdependencies, material spill-over ● Experts: lawyers and engineers	CONNECTION ● Actors from various levels and sectors ● Multiple scales: variable geometry, functional economics of scale determine area of cooperation ● Narrow scope: single-purpose institutions, few tasks ● Subjective synergies, useful combination of resources ● Brokers: planners, developers
Identity-providing/ orientation	CONSOCIATION ● Regional actors ● Cascading scales: federalized architecture ● Broad scope: all-purpose institution, many tasks ● Shared identities, emotional ties ● Integrators: charismatic leaders	COALITION ● Actors from various levels and sectors ● Fuzzy scale: no specified geographic demarcation ● Narrow scope: policy-field specific goals ● Shared beliefs and values ● Mobilizer: parties and interest groups

Abbildung 4: „four ideal types of cross-border political institutions“ (Blatter, 2004, S. 534)

Commission

Dieser erste Idealtyp von grenzübergreifender Kooperation nennt Blatter „commission“. Dieser Typ ist charakterisiert dadurch, dass er durch einen internationalen Vertrag entstanden ist und dadurch der Zweck, die Kompetenzen und die geographische Ausbreitung eindeutig definiert sind (Blatter, 2004). Üblicherweise sind die Mitglieder der „commission“ von den nationalen Regierungen ernannt (Blatter, 2004). Außerdem sind diese in der Regel Experten, die alle Maßnahmen und Projekte aufgrund wissenschaftlichen Know-Hows und / oder rechtlichen Grundlagen herleiten (Blatter, 2004).

Connection

Wie auch die Commission ist die Connection eine Kooperation mit einem bestimmten Zweck bzw. Ziel (Blatter, 2004). Den Unterschied macht Blatter daran fest, dass Connections nicht auf der Basis von wissenschaftlicher oder rechtlicher Expertise eine Lösung herleiten, sondern dass sie helfen Hürden zu überwinden, die positive Effekte und Synergien verhindern (Blatter, 2004). Mitglieder einer Connection sind daher nicht wissenschaftlich-technische oder juristische Experten, sondern „Vermittler“ (Blatter, 2004). Connections sind außerdem auf ein bestimmtes Ziel oder Projekt hin fokussiert und daher ist die geographische

Ausbreitung durch funktionelle Überlegungen bestimmt (Blatter, 2004). Als Beteiligte sieht Blatter Akteure aller Ebenen mit relevanten Ressourcen hinsichtlich des Ziels: Von Akteuren aus dem privaten Sektor bis zu solchen aus allen administrativen Ebenen (Blatter, 2004). Außerdem sieht Blatter diesen Typ der Kooperation als informell an, gesetzliche Grundlagen sind kaum oder gar nicht vorhanden, auch gibt es nur wenige interne, geregelte Prozesse (Blatter, 2004).

Coalition

Blatter sieht das Ziel der Bildung einer Coalition darin, dass im Fall eines Konflikts mit anderen politischen Akteuren, die Mitglieder sich gegenseitig unterstützen (Blatter, 2004). Die Wahl des Partners für eine Coalition beruht nicht auf materiellen Überlegungen, sondern auf der Basis von geteilten Weltbildern und politischen Ansichten (Blatter, 2004). Mit den Connections teilen die Coalitions, dass beide von verschiedenen Akteuren aller Ebenen und Sektoren gebildet werden und dass keine eindeutige geographische Eingrenzung gibt (Blatter, 2004).

Consociation

Dieser Typ der grenzüberschreitenden Kooperation kombiniert idealistische Beziehungen mit der Logik des „spaces of place“ (Blatter, 2004). Ziel dieses Typs ist es nicht Lösungen auf der Basis von Expertisen zu finden, sondern die Identität der Bewohner zu beeinflussen oder zu (re-)aktivieren (Blatter, 2004). Typische Symbole sind daher Logos, Flaggen, Karten oder Namen (Blatter, 2004). Mitglieder sind daher eben keine Experten, sondern politische Akteure mit charismatischem Auftreten (Blatter, 2004). Diese Form der Kooperation hat keine internationalen Verträge als Basis, aber wird durch ein starkes symbolisches Zeichen gegründet (Blatter, 2004). Räumlich sind Consociations eingegrenzt, ausgedrückt ist dies in der Regel durch Karten der Region (Blatter, 2004).

2.4.3 Ist Blatters politische Perspektive nutzbar?

Blatter politische Perspektive auf Territorien und deren Bildung, Funktion und Nutzen ist für die Analyse konkreter Mitteleuropa-Begriffe interessant und nutzbar. Denn es wird angenommen, dass es politisch ausgerichtete Organisationen gibt, die Mitteleuropa als ihren Wirkungsraum ansehen. Dabei ist vorwiegend natürlich

interessant, welche Kriterien diese Organisationen für ihren Mitteleuropabegriff heranziehen. Aber es ist auch spannend, welche Art der politischen Institution dies ist und für die Beantwortung dieser Frage, sind die von Blatter unterschiedenen Kategorien nutzbar.

2.5 Analysewerkzeuge

Im Folgenden werden die Analysewerkzeuge übersichtlich dargestellt. Als Analysewerkzeug werden in dieser Arbeit theoretisch argumentierte Aspekte begriffen, die als Leitlinien für die Analyse unterschiedlicher Mitteleuropa-Begriffe dienen. Diese hier Analysewerkzeuge genannten Aspekte sollen demnach die Brücke zwischen den theoretischen Überlegungen und Hintergründen und der praktischen Analyse bilden.

2.5.1 Übersicht über die Analysewerkzeuge

Die Analysewerkzeuge	
Steht hinter einem konkreten Mitteleuropabegriff eine politische Institution?	Nach Joachim Blatter, 2004
Welche Kriterien stehen hinter der Konstruktion eines bestimmten Mitteleuropabegriffs?	Nach Joe Painter, 2010; Jordan, 2005;
Sind diese Kriterien explizit oder nicht explizit?	Saskia Sassen, 2013

Diese drei Fragen dienen, wie oben erläutert, als Leitlinien für die Analyse unterschiedlicher Mitteleuropabegriffe. Als Grundlage für jegliche, fundierte Beantwortung dieser Fragen, muss jedoch eine genaue Kenntnis der historischen Hintergründe vorausgesetzt werden. Um diese zu gewährleisten, wird im folgenden Kapitel die historische Entwicklung des Raumes, der als Mitteleuropa bezeichnet wird, dargestellt.

3 Historische Darstellung des Raumes und des Begriffs Mitteleuropa

In diesem Kapitel wird zuerst die Geschichte des Gebietes, das wir im weitesten Sinne als Mitteleuropa bezeichnen, dargestellt. Das Ziel ist, durch das Verstehen der historischen Entwicklungen, die heutigen Verwendungen des Begriffs „Mitteleuropa“ besser verstehen zu können.

Ein weiterer Teil der historischen Darstellung liegt in der Erläuterung der Begriffsgeschichte des Mitteleuropabegriffs. Dabei orientiert sich die folgende Darstellung an dem Text „Central Europe – Mitteleuropa – Europe centrale“ von Karl Sinnhuber.

Diese beiden Teile der historischen Darstellung bilden neben den drei Analysewerkzeugen aus Kapitel 1 zwei weitere Leitlinien für die Bearbeitung der Forschungsfrage.

Historische Erläuterungen zum Raum Mitteleuropa⁴

Der Raum Mitteleuropa wird hier aus praktischen Gründen als jener Ausschnitt der physischen Erdoberfläche gesehen, der im weitesten Sinne als Mitteleuropa betrachtet wird (Raum 1_e nach Weichhart 2008). Die vorliegende Arbeit orientiert sich dabei an den Arbeiten von Jordan 2005 und Johnson 2010, da in diesen eine methodisch saubere und historisch überaus fundierte Abgrenzung findet.

3.1 Wo liegt Mitteleuropa?

Die erste Frage bevor der Geschichte des Raumes Mitteleuropa betrachtet werden kann ist demnach, welches Gebiet damit gemeint ist. Im Folgenden wird daher versucht anhand der Arbeiten von Johnson und Jordan wichtige Kriterien zu erläutern.

⁴ Als Mitteleuropa wird hier jener Raum 1 (Weichhart, 2008) betrachtet den Jordan 2005, Johnson 2010 und Sinnhuber 1954 als solchen darstellen. Dabei soll hier (noch einmal) festgestellt werden, dass weder die genannten Autoren, noch der Schreiber dieser Arbeit davon ausgehen, dass es Mitteleuropa „von Natur aus gibt“, sondern dass es ein historisch und sozial produziertes Gebilde ist, das nur für eine bestimmte Zeit existiert.

Jordan arbeitet in seinem Text „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“ kulturräumliche Merkmale aus, die den Raum Mitteleuropa auszeichnen und auch Johnson erläutert einige Kriterien zur Abgrenzung Mitteleuropas in seinem Buch „Central Europe“. Im Folgenden werden diese kurz dargestellt.

3.1.1 Historische Prägung durch deutsche und jüdische Kultur (Jordan, 2005)



Abbildung 5: Deutsche Besiedlung Mitteleuropas um 1900 (Magosci 2002, S. 32)

Wie auf der Karte zu sehen, waren Deutsche in großen Gebieten präsent. In der oberen Karte sieht man die Ausbreitung deutscher Siedlungsgebiet in Europa um 1900 (siehe Abb. 5 oben). In der unteren Karte sieht man die Entwicklung des

Siedlungsgebiets seit 1100 (siehe Abb. 5 unten). Diese anhand der Karte nachvollziehbare deutsche Besiedlung hatte Einfluss vor allem „im Städtewesen, in der Art der Landnutzung und in anderen Merkmalen der Kulturlandschaft, außerdem in Sprachen und Dialekten“ (Jordan, 2005, S. 165). Doch nicht nur durch tatsächliche deutsche Besiedlung verbreitete sich die deutsche Kultur, sondern „Städte nach deutschen Recht“ war ein Rechtsmodell, das von Anderen übernommen wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die deutschen Siedlungsgebiete zwar stark reduziert, jedoch blieb der nachhaltige Einfluss auf die genannten Bereiche (Jordan, 2005).

Neben der deutschen Besiedlung dieses Gebiet gab es auch eine jüdische Prägung vor allem der Städte (Jordan, 2005). „Jüdische Kultur im Sinne des aschkenasischen, die germanische Sprache Jiddisch sprechenden Judentums ging in den deutsch beeinflussten Gebieten zumeist eine Symbiose mit deutscher Kultur ein, die [...] bis zum zweiten Weltkrieg bestand“ (Jordan, 2005, S. 165). Restbestände jüdischer Kultur, die im 2. Weltkrieg auf grausame und brutale Weise fast ausgelöscht wurde, finden sich in der Sprache und auch im Erscheinungsbild vieler Städte (Jordan, 2005).

3.1.2 Nebeneinander von Protestantismus und Katholizismus (Jordan, 2005)

Voraussetzung für dieses Kriterium ist laut Jordan, dass man den kirchlichen und religiösen Traditionen eine prägende Wirkung auch auf die heutigen Gesellschaften zuspricht (Jordan, 2005). Den Raum Mitteleuropa zeichnet laut Jordan ein Nebeneinander von Protestantismus und Katholizismus aus (Jordan, 2005). Wobei diese Religionsgemeinschaften entweder tatsächlich nebeneinander leben oder aber die protestantische Prägung durch die Gegenreformation zurückgedrängt wurde (Jordan, 2005). Jedenfalls findet man in diesen Gebieten, so Jordan, Elemente eines protestantischen Weltbildes: „Weltzugewandtheit, Erwerbs- und Ordnungssinn oder auch eine sehr rationale und nüchterne Haltung gegenüber transzendenten Erfahrungen“ (Jordan, 2005, S.165).

3.1.3 Frühe Entwicklung eines freien Bürgertums (Jordan, 2005)

Ab dem 12. Jahrhundert entstehen „vom Rheingebiet nach Osten und von Venedig entlang der östlichen Adriaküste fortschreitend Städte mit

selbstverwalteten Bürgern, welche die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend mitgestalten“ (Jordan, 2005, S. 166). Mit dem Bürgertum entwickelten sich neue Wirtschaftszweige, es entstand Handel, Wettbewerb, es gab immer mehr Wohlhabende und die Abhängigkeit vom Adel wurde geringer (Jordan, 2005). Dieses deutsche Städtewesen entwickelte sich früher als jenes von Ost- und Südosteuropa, es strahlte jedoch in den Osten aus (Jordan, 2005). Desto weiter in den Osten, desto weniger konnten sich diese bürgerlichen Rechte etablieren (Jordan, 2005). „Dieser Gradient spiegelt sich noch im heutigen wirtschaftlichen West-Ost-Gefälle innerhalb Europas und erklärt es wohl auch zu einem größeren Teil“ (Jordan, 2005, S. 166).

3.1.4 Freies Bauerntum (Jordan, 2005)

Ausgang nahm die Entwicklung des freien Bauerntums in den Alpenländern, andere Gebiete Mitteleuropas folgten dieser Entwicklung erst später (Jordan, 2005).

3.1.5 Lokale und regionale Selbstverwaltung (Jordan, 2005)

Das freie Bauerntum und Bürgertum führte bald auch zur politischen Unabhängigkeit und dadurch zum politischen Partikularismus, zur regionalen und lokalen Selbstverwaltung (Jordan, 2005). Verbreitet war dieser besonders in der heutigen Schweiz, dem heutigen Österreich und Deutschland, in den böhmischen Ländern und im heutigen Kroatien (Jordan, 2005). Kaum ausgeprägt war die regionale und lokale Selbstverwaltung in den Gebieten des Königreichs Ungarn (Jordan, 2005).

3.1.6 Kulturelle und ethnische Vielfalt innerhalb der Staaten (Jordan, 2005)

Dieses Phänomen trifft nicht so sehr auf Deutschland zu als auf die südlichen und östlichen Teile Mitteleuropas (Jordan, 2005). Es kann auch als Folge des politischen Partikularismus gesehen werden, aber auch als Teil eines supranationalen Selbstverständnisses der größeren Staaten –siehe Abb. 6 (Schweiz, Österreich, Ungarn, Polen) (Jordan, 2005). Religiöse und sprachliche Minderheiten wurden, im Gegensatz zu Westeuropa, in diesen Staaten anerkannt und erhielten teilweise Rechtsschutz und Autonomie (Jordan, 2005).

Ein Kriterium zur Herausbildung eines Mitteleuropas sieht auch Johnson im Bestehen multinationaler Imperien. Angeführt werden hier die großen, mittelalterlichen Königreiche Polen und Ungarn (Johnson, 2010). Ungarn war bis 1918 etwa drei Mal so groß wie heute, Polen war der größte europäische Staat im 16. Jahrhundert (Johnson, 2010). Die späteren Reiche der Habsburger und Russen, die Polen von der Karte wischten, waren mindestens so multinational wie die Vorgänger (Johnson, 2010). Die durch diese großen Imperien erlebte multinationale, „Patchwork“-Erfahrung – verschiedene Sprachen, Kulturen, Traditionen lebten eng zusammen – wirkt bis heute prägend für eine mitteleuropäische Identität (Johnson, 2010).



Abbildung 6: Multinationale Imperien Mitteleuropas (Johnson 2010, S. 49)

Durch den Nationalismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis nach dem Zweiten Weltkrieg wurde jedoch mit Ausnahme der Schweiz in allen Staaten gewaltsam gegen Minderheiten vorgegangen, „was mitunter zur Vernichtung oder restloser Vertreibung führte“ (Jordan, 2005, S. 166).

3.1.7 Politisch und wirtschaftlich dem Kontinent zugewandt (Jordan, 2005)

Unter den Staaten Mitteleuropas gab es keine großen Seefahrernationen, daher beteiligten sich diese fast nicht beziehungsweise erst sehr spät an der kolonialen Aufteilung der Welt (Jordan, 2005). Daraus folgte, dass die Staaten Mitteleuropas im Vergleich zu denen West- und Südeuropas kaum Außenhandel mit Übersee hatten und sich somit politisch und wirtschaftlich viel stärker dem Kontinent zuwandten (Jordan, 2005).

3.1.8 „Im Vergleich zu Westeuropa verspätete, gegenüber Ost- und Südosteuropa aber frühe Industrialisierung“ (Jordan, 2005, S. 167)

Die Industrialisierung einer Gesellschaft brachte weitreichende, strukturelle Veränderungen dieser mit sich. Neben den Wohn- und Arbeitsverhältnissen änderte sich auch die politische Struktur nachhaltig (Jordan, 2005). Ausgang nahm diese Entwicklung in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die deutschen und böhmischen Länder und die Alpenländer Österreichs sowie die Schweiz folgten dieser Entwicklung Anfang des 19. Jahrhunderts (Jordan, 2005). Die östlicheren Gebiete Mitteleuropas wurden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts industrialisiert (Jordan, 2005).

Auch Johnson sieht eine schnellere politische, gesellschaftliche und ökonomische Modernisierung der westeuropäischen Staaten im Vergleich zu den mitteleuropäischen (Johnson, 2010). Der Einfluss großer, westeuropäischer Wirtschaftsentwicklungen – von der landwirtschaftlichen im Mittelalter bis zur industriellen Revolution im 19. Jahrhundert – nahm mit der Entfernung zu den Zentren dieser Entwicklungen, London und Paris, ab (Johnson, 2010).

3.1.9 Abgrenzung gen Osten

Das berühmte Zitat Metternichs, dass der Orient südöstlich der Wiener Stadtmauern beginne, deutet auf **ein weiteres, drittes Kriterium** der Abgrenzung gen Osten hin (Johnson, 2010). Denn der Balkan war im 14. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches und war daher nicht nur orthodox geprägt, sondern auch Teil eines orientalischen Imperiums (Johnson, 2010) In Abbildung 7 ist die Grenze des osmanischen Reiches von 1683 eingezeichnet.

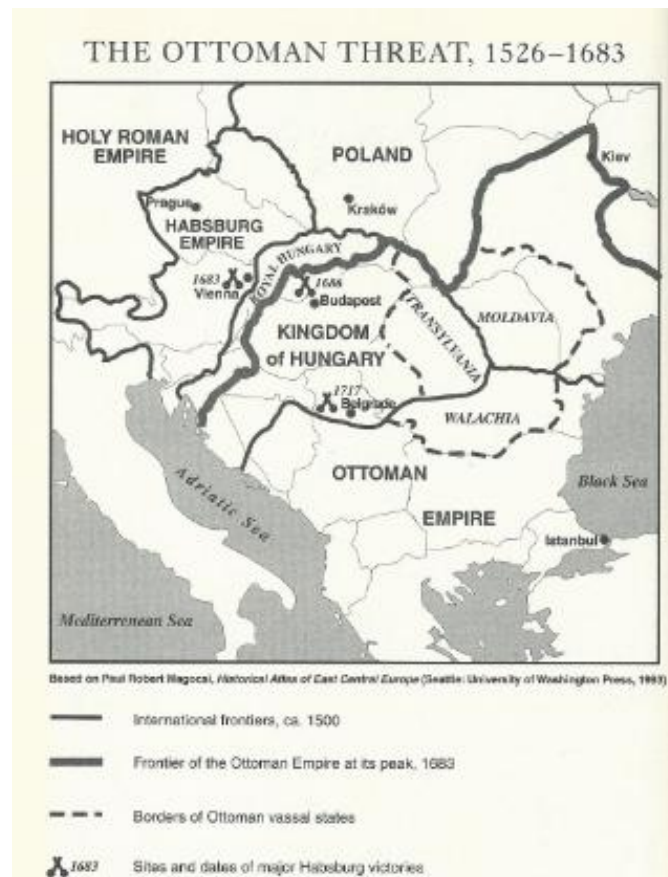


Abbildung 7: Die osmanische Bedrohung (Johnson 2010, S. 78)

Spannend ist der Vergleich dieser Grenze mit der aktuellen Schengen-Grenze. Denn betrachtet man die Abbildung 8 fällt deutlich auf, dass der Grenzverlauf im dargestellten Bereich nahezu identisch ist.

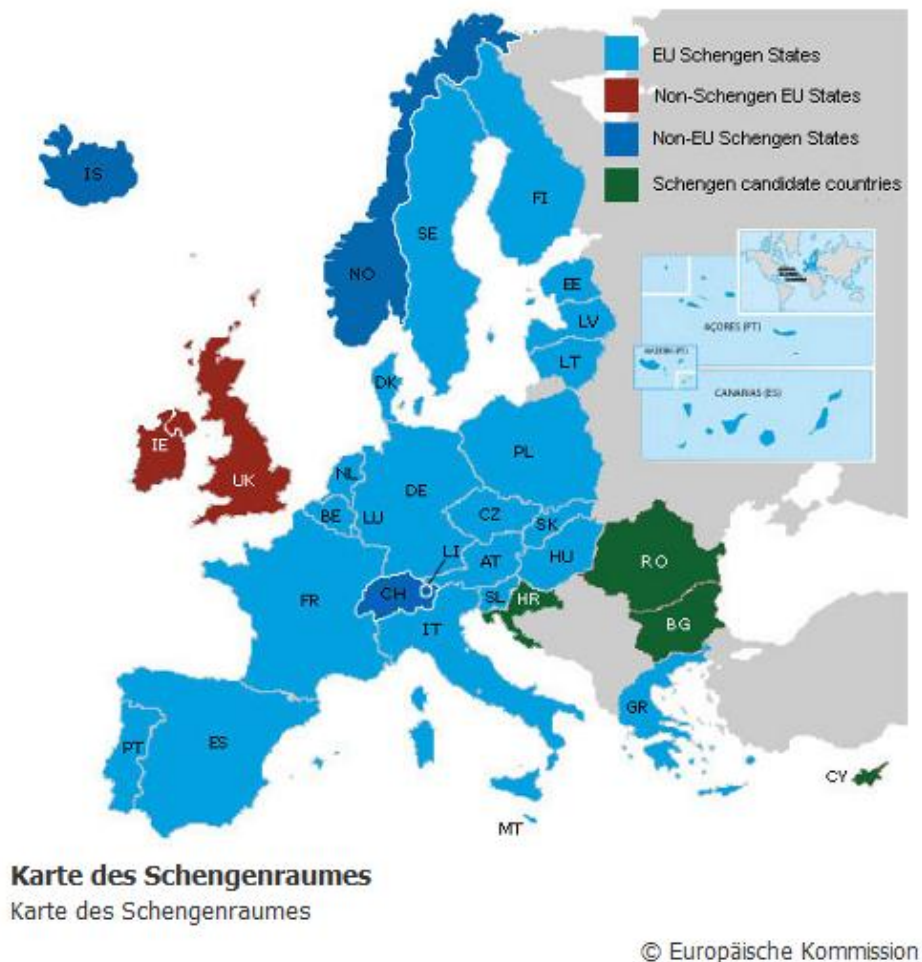


Abbildung 8: Schengen-Grenze (http://ec.europa.eu/index_de.htm am 06.05.2014)

3.1.10 Mögliche Mitteleuropa-Abgrenzung

Grenzt man daher aufgrund der Kriterien Jordans ein mögliches Mitteleuropa ab, können die folgenden Staaten als Teil dieses Raumes genannt werden. Wobei jedoch die Heranziehung der heutigen Staatengrenzen zu Unschärfen führt, Mitteleuropa bestehe, nimmt man die heutigen Staaten, aus Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Luxemburg, der Schweiz, Kroatien und den baltischen Staaten (siehe Abbildung 9).



Abbildung 9: Kartenausschnitt Europas, zeigt u. a. die Länder Mitteleuropas (Magosci 2002, S. 222)

3.2 Die historische Entwicklung des Raumes Mitteleuropa nach 1938

Auf die historische Entwicklung vor 1938 wird in dieser Arbeit nicht genauer eingegangen. Dies würde einerseits den Umfang sprengen und andererseits scheinen für eine Betrachtung aktueller Mitteleuropa-Begriffe die Entwicklungen nach 1938 besonders wichtig. Aus diesem Grund werden im Folgenden die Geschehnisse nach 1938 ausführlicher geschildert.

3.2.1 Deutschlands tragische Rolle

Deutschland erhält eine Sonderrolle in Europa. Diese entstand schon dadurch, dass alle Impulse aus Westeuropa – von der Christianisierung bis zur Industrialisierung – durch den Filter der Deutsch-sprechenden-Welt gingen (Johnson, 2010). Auch die deutsche Wissenschaft und Kultur des 19. Jahrhunderts beeinflusste die Region und darüber hinaus die ganze Welt (Johnson, 2010). Die damit einhergehende Herausbildung einer deutsch-jüdischen Kultur und einer großen deutschsprechenden, jüdischen Gemeinde war der Kern einer großartigen Kultur: liberal, innovativ, kritisch, humanistisch. Beispiel gibt es unzählige: Sigmund Freud, Theodor Herzl, Franz Kafka, Gustav Mahler, Ludwig Wittgenstein (Johnson, 2010). Und gerade Nazi-Deutschland vernichtete diese Art der Kultur Mitteleuropas für immer (Johnson, 2010). Die Nazi-Vorstellung eines „deutschen“ Mitteleuropas zerstörte dieses (Johnson, 2010). In der Abb. 10 ist die Ausdehnung Nazi-Deutschlands von 1943 bis 1945 zu sehen, die kulturelle Vielfalt wurde auf brutale Art in diesem Raum ausgelöscht.

Auch nach dem Sieg über Hitler blieb Mitteleuropa inexistent. Die Etablierung des Eisernen Vorhangs teilte jene Region, die wir vorher als Mitteleuropa definiert haben (Johnson, 2010). Wie auf der Karte (Abb. 11) deutlich zu sehen ist, veränderte der sogenannte Eiserne Vorhang Mitteleuropa für immer (Johnson, 2010).

Abbildung 10: Zweiter Weltkrieg
1943 - 1945 (Magosci, 2002, S. 54)



Abbildung 11: Mitteleuropa
1980 (Magosci, 2002, S. 56)

3.2.2 Die Rückkehr Mitteleuropas

Während der Zeit des Kommunismus war Mitteleuropa geteilt. Der eiserne Vorhang durchschnitt die Region und Europa bestand aus einer zeitgenössischen, politischen Perspektive fortan nur aus zwei Teilen: West- und Osteuropa (siehe Abb. 11). Die Gegenüberstellung der demokratischen Staaten im Westen mit den kommunistischen im Osten, die Konfrontation von NATO-Staaten und Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts und die streng bewachte Grenze erlaubten kaum eine andere Vorstellung von Europa zu denken als eine West-Ost Teilung (Johnson, 2010). Bildhaft verdeutlicht dies der eiserne Vorhang, dieser war Symbol nicht nur für ein bipolares Europa, sondern für eine bipolare Welt (Johnson, 2010).

Doch in den 70ern waren es die engen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn die die Erinnerungen an ein Mitteleuropa wieder weckten (Johnson, 2010). In der Tradition des alten Habsburgerreichs und da Österreich neutral war, demnach keine militärische Bedrohung darstellte, näherten sich die beiden Staaten an (Johnson, 2010). Die Kooperation zwischen diesen wurde bald zum positiven Vorzeigebispiel für die Zusammenarbeit einer westeuropäischen Demokratie und einem osteuropäischen, kommunistischen Land. Vor allem marxistische, westeuropäische Gruppen sahen in diesem Verhältnis ein Zukunftsmodell für Mitteleuropa (Johnson, 2010). Wenn der Westen neutral würde und keine militärische Bedrohung mehr wäre (Atomwaffen-frei), dann könnte sich der kommunistische Osten öffnen und sogar sozialistische Reformen im Westen voranbringen (Johnson, 2010). Der amerikanische Imperialismus stellte das Feindbild dar und wurde für die prekäre Situation verantwortlich gemacht (Johnson, 2010).

3.2.2.1 Mitteleuropa als reale, politische Option

Mitte der 1980er Jahre übernahm Gorbatschow in der U.D.S.S.R. die Macht. Er gehörte einem progressiven Lager an, einem Lager, das den Status quo ändern wollte (Johnson, 2010). Er gab den Staaten des Ostblocks die Chance ihren eigenen Weg zu gehen - Mitteleuropa wurde auf einmal eine reale, politische Option (Johnson, 2010). Es war der Leitbegriff für ein Ziel: Ausstieg aus der Sowjetunion (Johnson, 2010).

3.2.3 Das veränderte Mitteleuropa

1989 war schließlich das Jahr der großen Revolutionen – zu unterschiedlichen Zeitpunkten, mit unterschiedlichen Vorzeichen und auch Zielen befreiten sich die Staaten des Ostblocks von der Sowjetunion (Johnson, 2010).

Die kommunistischen Regime waren gestürzt und die nun freien Staaten hatten Ziele, die an die 100 Jahre frühere französische Revolution erinnerten: Menschenrechte, Souveränität der Bürger, freie Wahlen und freie Märkte. Der Weg zu diesen Zielen ist bis heute ein steiniger und schwieriger (Johnson, 2010).

3.3.3.1 Neue europäische Zusammenarbeit

Mitteleuropa wurde eine politische Idee, die die Teilung in Ost und West aufheben sollte und neue Formen der Zusammenarbeit hervorbringt (Johnson, 2010). Den Anfang einer tatsächlichen Zusammenarbeit machten fünf Staaten im Mai 1990. Die Außenminister von Italien, Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und von Jugoslawien beschlossen eine gemeinsame Agenda (Johnson, 2010). 1992 wurde diese als „Central European Initiative“ getauft und Polen war nun das sechste Mitglied. Von 1991 bis 1995 war der Jugoslawienkrieg eine tragische Geschichte irreführender Nationalismen und fehlerhafter, internationaler Diplomatie (Johnson, 2010). Hier wird dieser jedoch nicht näher erläutert, da dies nicht Thema der vorliegenden Arbeit ist.

Gleichzeitig wurde die europäische Integration vorangetrieben. Die zwölf Mitgliedsstaaten der European Community beschlossen 1992 das „Treaty of the European Union“ in Maastricht (Johnson, 2010). Und im Jahr 1994 wurde die EU gegründet. 1995 wurden Finnland, Österreich und Schweden Mitglieder dieser Union.

Mit acht Staaten des ehemaligen kommunistischen Europas nahm die EU schon 1990 Verhandlungen auf (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien und Bulgarien). Diese wurden am 1. Mai 2004 Vollmitglieder der EU. Den alten Mitgliedsstaaten wurden jedoch den grundlegenden Freiheiten der EU widersprechende Rechte eingeräumt (Johnson, 2010). Sie konnten den Arbeitsmarkt und auch ihre Grenzen in einer Übergangszeit für Angehörige der neuen Mitgliedsstaaten beschränken (Johnson, 2010). Die bestehende Schengengrenze zwischen den Neuen und den Alten

Mitgliedsstaaten erinnerte an den Eisernen Vorhang. Die (mittel)-europäische Integration wurde demnach am 17.12.2007 abgeschlossen. Johnson sieht dieses Datum als den Zeitpunkt der endgültigen Überwindung der Teilung Mitteleuropas (Johnson, 2010).

3.3.3.2 Transformation

Die ehemaligen Staaten des Ostblocks erhofften sich große Fortschritte und eine schnelle „westeuropäische“ Integration (Johnson, 2010). Doch der Westen war auf den Fall des Eisernen Vorhangs nicht vorbereitet (Johnson, 2010). Die Staaten der neu gegründeten EU glaubten zwar an die Überlegenheit des demokratischen, kapitalistischen Systems, doch einen Zusammenbruch der U.D.S.S.R. erwarteten sie nicht (Johnson, 2010). Daher waren sie auch nicht darauf vorbereitet (Johnson, 2010). „Transformation“ wurde das Wort, mit dem der Status der Ostblockländer beschrieben wurde. Sie befanden sich auf dem Weg vom Kommunismus zum Kapitalismus (Johnson, 2010). Die Ziele der Revolution, wurden daher die Ziele der neuen Staaten: Demokratie, freie Märkte, freie Wahlen, unabhängige Justiz (Johnson, 2010). Dieser Prozess, von autoritären Regimen zu freien Demokratien dauert in Westeuropa etwa zwei Jahrhunderte und war begleitet von harten Rückschlägen und vielen Kriegen (Johnson, 2010). In den ehemaligen Ostblockstaaten sollte dieser Prozess möglichst schnell gehen, doch niemand wusste, womit man anfangen sollte (Johnson, 2010). Zuerst einen Nationalstaat bilden? Eine funktionierende Marktwirtschaft aufbauen? Demokratische Institutionen entwickeln? Diese drei Prozesse liefen in der Geschichte Westeuropas meist in der hier genannten Reihenfolge ab. Nun sollten sie gleichzeitig geschehen und in viel kürzerer Zeit (Johnson, 2010).

Es gibt einige Beispiele für eine erfolgreiche „Transformation“. Die asiatischen Tiger und auch die ehemaligen Diktaturen in Griechenland, Spanien und Portugal (Johnson, 2010). Doch sie alle entwickelten zuerst eine kapitalistische Wirtschaft, bevor sich eine demokratische Gesellschaft entwickelte (Johnson, 2010). In Osteuropa passierte dies zeitgleich, was zu Verwirrungen führte - Nationale Parteien, die nationale Werte forderten, standen liberalen Parteien gegenüber, die eine liberale Wirtschaftsordnung etablieren wollten (Johnson, 2010). Doch die Entwicklung eines freien Marktes gestaltete sich schwierig, denn der Kommunismus war zwar verschwunden, die einflussreichen und großen

Staatsapparate jedoch nicht (Johnson, 2010). Dies war eines der größten Probleme. Auch gab es kaum Privateigentum und die Privatisierung des Staatseigentums gestaltete sich als große Herausforderung (Johnson, 2010). Die großen Industrien waren oft ineffizient, schmutzig und unrentabel, niemand wollte diese kaufen (Johnson, 2010).

Für die ehemals kommunistischen Staaten gab es zwei Entwicklungsansätze, die sich gegenüber standen (Johnson, 2010). Einerseits die Idee einer radikalen Marktreform im neoliberalen Sinn, dies wurde vor allem von der britischen Premierministerin Thatcher und dem amerikanischen Präsidenten Reagan unterstützt (Johnson, 2010). Andererseits meinten die sogenannten Graduisten, dass ein langsamer Wandel, der sozial verträglich sein muss, der richtige Weg wäre (Johnson, 2010). Unterstützer dieses Weges waren vor allem europäische Sozialdemokraten, sie hatten Angst, dass die Bevölkerung Demokratie mit harten, unsozialen ökonomischen Reformen verbindet (Johnson, 2010).

3.3 Die Entwicklung des Begriffs Mitteleuropa

Für die Bearbeitung der Forschungsfrage ist auf der einen Seite entscheidend, dass die Geschichte des Raumes, der im weitesten Sinne als Mitteleuropa bezeichnet wird, in die Analyse miteinbezogen wird (Kapitel 2.1 und 2.2). Auf der anderen Seite ist es jedoch auch wichtig die Geschichte des Begriffs gut zu kennen. Karl Sinnhuber hat dazu die, soweit ich die Forschungsliteratur überblicke, wichtigste Arbeit geschrieben. In seinem Text „Central Europe – Mitteleuropa – Europe centrale“ erläutert er die Verwendungsgeschichte des Begriffs und zeigt, dass sich der Begriff Mitteleuropa und seine anderssprachlichen Entsprechungen seit seiner ersten Verwendung von August Zeune im Jahr 1808 entwickelten (Sinnhuber, 1954).

a map will usually depict a somewhat greater area than its title suggests, but it nevertheless conveys an idea, especially in comparison with other maps, of the

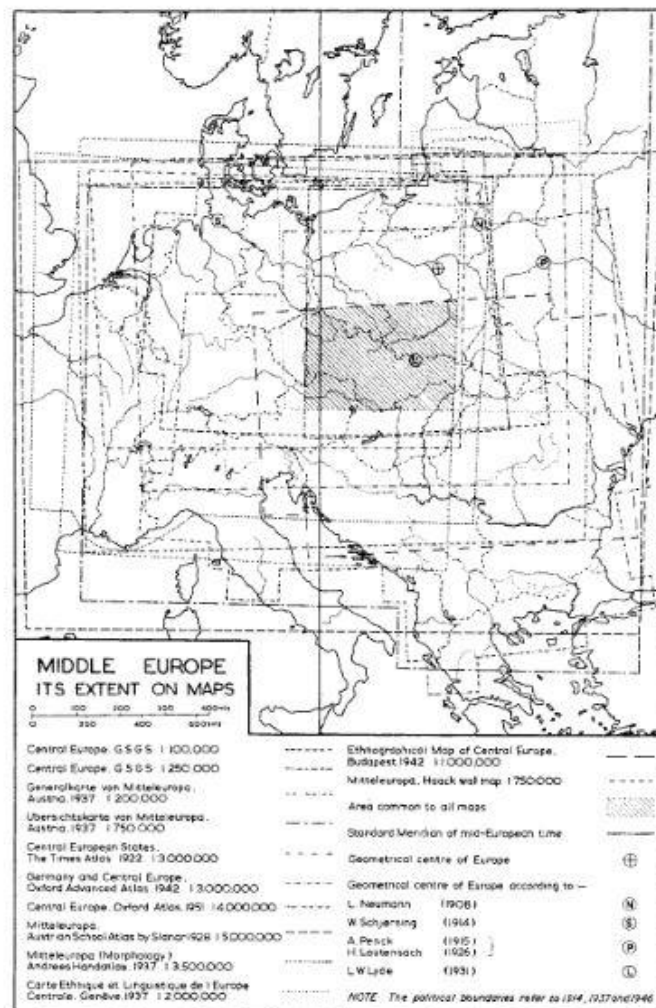


FIGURE 1—Middle Europe: its extent on maps.
The areas covered by, and the area common to, twelve maps and map series all bearing the name Central Europe (or the equivalent in French and German), and their location with respect to the geometrical centre of Europe and the standard meridian of mid-European time.

Abbildung 12: Vielfalt von Mitteleuropa-Darstellungen (Sinnhuber, 1954)

Auf der Karte (Abb. 12) fasst Karl Sinnhuber verschiedene Mitteleuropa-Abgrenzungen einiger Karten zusammen (Sinnhuber, 1954). Die Karte macht auf einen Blick klar, dass kaum eine Übereinstimmung in der Definition dieses Raumes besteht (Sinnhuber, 1954). Die unterschiedlichen Linien zeigen verschiedene Grenzziehungen, der graue Bereich in der Mitte ist das einzige Gebiet, das in allen Karten als Mitteleuropa dargestellt ist (Sinnhuber, 1954). Dieser Kern besteht aus den größten Teilen Tschechien und der Slowakei sowie aus Österreich Teile von Deutschland, Ungarn und Polen (Sinnhuber, 1954).

Diese große Vielfalt und Uneinigkeit zeigt einerseits die Schwierigkeiten, die der Mitteleuropabegriff mit sich bringt, es deutet aber auch darauf hin, dass den unterschiedlichen Grenzziehungen, unterschiedliche Konzepte zugrunde liegen (Sinnhuber 1954). Sinnhuber erläutert vier unterschiedliche derartige Konzepte (Sinnhuber, 1954).

Diese vier Konzepte werden im Folgenden kurz dargestellt. Für die Beantwortung der Forschungsfrage sollen sie ebenso wie die Analysewerkzeuge aus dem 1. Kapitel als Leitlinien dienen. Denn die Annahme liegt nahe, dass, obwohl 60 Jahre seit der Veröffentlichung des Artikels vergangen sind, die vier unterschiedlichen Konzepte auch bei aktuellen Mitteleuropa-Begriffen als Erklärungsansatz dienen können.

3.3.1 Mitteleuropa als topographischer Begriff

Die erste Art von Mitteleuropa-Abgrenzungen die Sinnhuber erläutert meint eine rein topographische Verwendung des Begriffs (Sinnhuber, 1954). Mitteleuropa wird in diesem Sinne rein chorographisch verwendet (Jordan, 2005).

3.3.2 Mitteleuropa als physisch-geographische Region

Das zweite Konzept fügt dem ersten ein physisch-geographisches Kriterium hinzu (Sinnhuber, 1954). Zum Beispiel das häufig verwendete Kriterium „Relief“, das dazu führen kann Mitteleuropa als eine von den Alpen geformte Region zu sehen (Sinnhuber, 1954). Aber gleichsam welches physisch-geographisches Kriterium man heranzieht, hat dieses Konzept den Vorteil, „träger“ zu sein (Sinnhuber, 1954). Damit ist gemeint, dass die Raumgliederung nach physisch-geographischen Kriterien nicht von der sich relativ schnell verändernden politischen und auch kulturellen Prägung abhängt. Keinesfalls jedoch kann angenommen werden, dass die physisch-geographischen Kriterien objektiv sind, da diese gleich den kulturellen und politischen Kriterien das Ergebnis der menschlichen Wahrnehmung sind und daher im gleichen Maße abhängig von dieser sind.

Die attestierte Trägheit wird dennoch vermutet, da die Grundlagen physisch-geographischer Kriterien nicht auf die gleiche Weise streitbar sind wie etwa politische oder kulturelle Kriterien.

3.3.3 Mitteleuropa als historische und politische Region

Wie die Bezeichnung schon sagt, werden historische und politische Kriterien herangezogen, um eine derartige Mitteleuropa-Abgrenzung zu definieren (Sinnhuber, 1954). Natürlich hängen diese Kriterien sehr stark davon ab, wer, wann, wo, warum, mit welchem Ziel sie definiert.

3.3.4 Mitteleuropa als geographische Region

Im Gegensatz zu der dritten Kategorie werden hier geographische Kriterien herangezogen, um eine Mitteleuropa-Abgrenzung herzuleiten. Geographische Kriterien können physisch- und humangeographische Analysen einbeziehen, versuchen methodisch sauber vorzugehen und nachvollziehbar zu argumentieren. Doch auch dabei ist jedes Ergebnis nur eine mögliche Konstruktion eines Mitteleuropas, da auch der wissenschaftliche Beobachter Konstrukteur ist. Andreas Pott spricht von der „Krise der Repräsentation“ (Pott 2007, S.48).

3.3.5 Vier verschiedene Grundlagen unterschiedlicher Mitteleuropa-Begriffe

Jedem Mitteleuropa Begriff und seiner ihm eigene räumliche Grenzziehung liegt ein bestimmtes Konzept zu Grunde (Sinnhuber, 1954). Ein möglicher Erklärungsansatz bieten Sinnhubers vier Kategorien (Sinnhuber, 1954):

1. Mitteleuropa als topographischer Begriff
2. Mitteleuropa als physisch-geographische Region
3. Mitteleuropa als historische und politische Region
4. Mitteleuropa als geographische Region

Diese werden auch bei der Analyse verschiedener, aktueller Mitteleuropa-Begriffe herangezogen.

4 Analyse aktueller, geographisch-relevanter Mitteleuropa-Begriffe

Zuerst werden im Folgenden noch einmal alle Analysewerkzeuge kurz tabellarisch zusammengefasst.

Die Analysewerkzeuge Leitlinien zur Beantwortung der Forschungsfragen	
Aus den theoretischen Grundlagen (Kapitel 2)	
Steht hinter einem konkreten Mitteleuropabegriff eine politische Institution?	Nach Joachim Blatter, 2004
Welche Kriterien stehen hinter der Konstruktion eines bestimmten Mitteleuropabegriffs?	Nach Joe Painter, 2010; Jordan, 2005 Nach Saskia Sassen, 2013
Sind diese Kriterien explizit oder nicht explizit?	
Aus den historischen Grundlagen (Kapitel 3)	
Welche Konzepte liegen einem bestimmten Mitteleuropa Begriff zu Grunde? 1. Mitteleuropa als topographischer Begriff 2. Mitteleuropa als physisch-geographische Region 3. Mitteleuropa als historische und politische Region 4. Mitteleuropa als geographische Region	Nach Sinnhuber, 1954.

Im Folgenden werden aktuelle, geographisch relevante Mitteleuropa-Begriffe im Sinne der Forschungsfragen (siehe unten) mit Hilfe der Analysewerkzeuge analysiert.

- Wie wird der Begriff „Mitteleuropa“ in geographisch relevanter Literatur⁵ verwendet?

⁵ Die Formulierung „geographisch relevante Literatur“ dient der Eingrenzung der untersuchten Verwendungen auf einen sinnvollen Bereich. Die tatsächlich zu analysierende Literatur wird im Rahmen der Diplomarbeit angeführt und deren Auswahl begründet.

- Welche politischen, historischen, sozialen, kulturellen Motive stehen hinter der spezifischen Verwendung dieses Begriffs?

Dabei werden die untersuchten Mitteleuropa-Begriffe je einzeln untersucht. **Neben der Darstellung der jeweiligen Abgrenzung jedes Mitteleuropabegriffs dienen vier Leitfragen als Grundlage der Analyse:**

1. Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?
2. Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?
3. Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?
4. Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Abschließend werden die Ergebnisse der Analysen zusammengefasst und eine Conclusio bildet den Abschluss der Arbeit.

4.1 Verschiedene Mitteleuropabegriffe

4.1.1 Der Mitteleuropa-Begriff des Österreichischen Außenministeriums

Abgrenzung des Mitteleuropabegriffs: Die Länder Österreich, Ungarn, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik, Polen und Kroatien.

„Mitteleuropa – ein vielschichtiger Begriff

Inhaltlich bezeichnet der Begriff Mitteleuropa weniger eine geographische Lage als vielmehr eine tief verwurzelte historische und kulturelle Verbundenheit der Bewohner dieser Region, die sich nicht klar abgrenzen lässt.

Mitteleuropa umfasst neben Österreich jedenfalls die Nachbarstaaten Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn, sowie die „kulturellen Nachbarn“ Polen und Kroatien.

Mit dem Ende der Teilung des europäischen Kontinents und beschleunigt durch die EU-Integration der ehemals kommunistischen Staaten Ost- und Mitteleuropas hat der Begriff wieder an konkreter Bedeutung gewonnen.“

(<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/nachbarschaftspolitik/mitteleuropa.html> am 29.05.2014)

4.1.1.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Es wird gesagt, dass „die tief verwurzelte, historische und kulturelle Verbundenheit der Bewohner“ das Kriterium ist. Es wird jedoch nicht der Inhalt dieser kulturellen und historischen Verbundenheit erläutert. Demnach ist das Kriterium „historische und kulturelle Verbundenheit“ zwar genannt, jedoch nicht erklärt, was darunter genau verstanden wird.

4.1.1.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Der Begriff bezeichne „weniger eine geographische Lage als vielmehr eine tief verwurzelte historische und kulturelle Verbundenheit der Bewohner, dieser Region (<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/nachbarschaftspolitik/mitteleuropa.html> am 29.05.2014). **Die Kriterien sind daher historisch und kulturell.** Vermuten lässt sich hier, dass mit der „tief verwurzelten historischen und kulturellen Verbundenheit“ die gemeinsame Geschichte der Staaten während der Habsburgermonarchie gemeint ist. Man kann auch annehmen, dass das Österreichische Außenministerium sich auf diese historische und kulturelle Verbundenheit mit dem Ziel bezieht, diese für die aktuelle Außenpolitik nutzen zu können. Interessant ist auf jeden Fall, dass Deutschland nicht enthalten ist. Möglicherweise, da man sich selbst in der Tradition der Habsburgermonarchie als Führenden Staat in dieser Region ansieht, was man nicht wäre, wenn Deutschland dazu zählen würde.

Außerdem sind alle Staaten dieser Mitteleuropa-Abgrenzung Mitglieder der Europäischen Union. Dies erscheint insofern als wichtig, als dass dies eine Perspektive der Österreichischen Außenpolitik innerhalb der Union aufmacht. Das Außenministerium selbst sieht diese Perspektive und gründete gemeinsam mit den Nachbarstaaten Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Polen eine gemeinsame Regionale Partnerschaft (Plattform Kultur-Mitteleuropa) mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Länder zu intensivieren.

4.1.1.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Hinter diesem Mitteleuropabegriff steht das Österreichische Außenministerium. Daher eine politische Institution, die die eigenen Interessen bzw. die Interessen Österreichs vertritt.

4.1.1.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Mitteleuropa wird hier als historische und politische Region betrachtet.

4.1.1.2 Der Mitteleuropa-Begriff des Central European Exchange Program for University Studies

Das sogenannte CEEPUS-Programm ist ein Austauschprogramm für die Universitäten der Mitgliedsstaaten. Es zielt vor allem auf PHD-Programme ab und auf eine Kooperation im Rahmen der EUSDR (Europäische Strategie für den Donauraum). Da das Programm „Central European Exchange Program for University Studies“ heißt, wird davon ausgegangen, dass alle Mitgliedsstaaten im Sinne des Programms Teil von Central Europa, daher Mitteleuropa sind.

Folgende Mitgliedsstaaten werden auf der Homepage des Programms gelistet: (<https://www.ceepus.info/default.aspx> am 29.05.2014)

Albanien; Österreich; Bosnien-Herzegowina; Bulgarien; Kroatien; Tschechien; Ungarn; Mazedonien; Moldawien; Montenegro, Polen, Rumänien; Serbien; Slowakei; Slowenien; Kosovo.

4.1.2.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Es gibt keine expliziten Kriterien, da wie unten erläutert wird, die momentanen Mitgliedsstaaten des Programms über die weitere Aufnahme entscheiden. Die Kriterien sind daher, so sie überhaupt vorhanden sind, nicht explizit.

4.1.2.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Im CEPUS III Agreement steht „This Agreement shall remain open for accession by States other than the Contracting Parties of the CEEPUS II Agreement upon unanimous decision of the Joint Committee“ (<https://www.ceepus.info/files/c3/gi/C3Agreement.pdf> am 20.05.2014). Demnach sind es keine fixen Kriterien, die auf kultureller, historischer oder physisch-geographischer Basis stehen. Vielmehr ist das Kriterium der Zugehörigkeit zu diesem Programm, die Entscheidung der momentanen Mitgliedsstaaten bzw. des Joint Committees bestehend aus VertreterInnen dieser Staaten. **Daher sind es politische Kriterien.**

Bei der Gründung des Programms im Jahr 1995 waren jedoch sehr wohl historische Kriterien entscheidend. „In the beginning there was the region, Danube countries and beyond. A region with a common history, albeit with different takes“ (<https://www.ceepus.info/default.aspx> am 29.05.2014). Doch später wurden auch Staaten aufgenommen, die diesen historischen Kriterien nicht mehr entsprachen, der Aufnahmeprozess wurde politisch. Damit ist gemeint, dass in das Programm im Sinne der europäischen Donaauraumstrategie, eine EU-Regionalentwicklungsstrategie, neue Mitgliedsstaaten aufgenommen werden.

4.1.2.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Im Hintergrund des Programms steht die Europäische Strategie für den Donaauraum. Diese EU-Strategie beinhaltet unterschiedliche Entwicklungsziele für den Donaauraum. Unter anderem „die zielgerichtete Unterstützung von Forschungsinfrastrukturen wird Fachkompetenz fördern und die Vernetzung von Wissensproduzenten“ (Europäische Kommission, 2010, S. 11) im Bereich Forschung und Entwicklung.

Der Donaauraum umfasst laut dem Papier der Europäischen Kommission die folgenden Staaten: „Deutschland (Baden-Württemberg und Bayern), Österreich, die Slowakische Republik, die Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien, Rumänien und Bulgarien innerhalb der EU sowie Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, die Republik Moldau und die Ukraine (die Regionen an der Donau) außerhalb der EU. Die Strategie steht anderen Partnern in der Region offen“ (Europäische Kommission, 2010, S. 3).

Daher ist das politische Ziel des CEEPUS-Programms klar: „die Vernetzung der Wissensproduzenten“ (Europäische Kommission, 2010, S. 11) innerhalb des Donaauraums.

4.1.2.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Mitteleuropa wird hier als politische Region betrachtet. Daher ist es entscheidend wer, wann in welchem Kontext diese Abgrenzung vollzieht (siehe oben).

4.1.3 Der Mitteleuropabegriff des EU-Programms Central Europe



Abbildung 13: Teilnehmende Länder des EU-Programms Central Europe (www.central2013.eu am 18.06.2014)

Das Programm des Europäischen Regionalentwicklungsfonds besteht aus **Regionen von acht EU Ländern und Teilen der Ukraine** (siehe Abb. 13).

4.1.3.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Nein. Es werden keine Kriterien genannt.

4.1.3.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Da keine Kriterien genannt werden, können nur Vermutungen angestellt werden. Sicher scheint, dass die Kriterien politisch motiviert sind, da es ein Programm der EU ist. Auf der Website des Programms wird geschrieben: “Besides encompassing some of Europe’s richest regions, Central Europe also includes some of Europe’s poorest ones. The CENTRAL EUROPE programme aims to contribute to reducing these differences through cooperation between regions” (www.central2013.eu am 24.06.2014). Das politische Ziel ist demnach der Abbau von Disparitäten, ein regionalpolitisches Ziel der EU.

Demnach ist das Central Europe Programm auf jeden Fall politisch motiviert. Die Kriterien für die Abgrenzung der Region sind dennoch nicht klar. Auffallend ist auf jeden Fall, dass der Mitteleuropabegriff des Programms deutliche

Überschneidungen mit dem historisch und kulturell fundierten Begriff Jordans 2005 (siehe Kapitel 2 bzw. 3) aufweist. Es wird daher vermutet, dass **historische, kulturelle Kriterien** eine wichtige Rolle bei der Abgrenzung dieses Mitteleuropabegriffs spielten **neben politischen Kriterien**, die natürlich in einer politischen Institution, wie der EU, bei jeglichem Programm immer mitentscheidend sind.

4.1.3.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Wie schon erläutert steht hinter dem Programm die EU. Genauer ist das Programm im Anschluss an das Lissabon Ziel, die wettbewerbsfähigste Region der Welt zu werden, entstanden. Für das als Mitteleuropa abgegrenzte Gebiet verfolgt das Programm zwei Ziele: 1. Wettbewerbsfähigkeit durch Innovationen. 2. Ausgleich von räumlichen Disparitäten (http://www.central2013.eu/fileadmin/user_upload/Downloads/Document_Centre/Application_Pack_first_call/00_CENTRAL_EUROPE_Application_Manual_1st_call.pdf am 24.06.2014).

4.1.3.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Nach Sinnhuber wird Mitteleuropa hier als historische und politische Region betrachtet. Denn neben den vermuteten historischen Kriterien spielen vor allem politische Ziele eine Rolle.

4.1.4 Der Mitteleuropabegriff des UNHCR

Die UN Refugee Agency betreibt in Budapest das Büro für die Region Central Europe. Verantwortlich ist dieses für die Länder **Ungarn, die Slowakei, Slowenien, Polen, Rumänien, Bulgarien und Tschechien**.

4.1.4.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Das einzige explizite Kriterium ist, dass die Länder EU-Mitglieder sein müssen, um dieser Region zugeordnet zu werden. Dies ist klar, da ein Ziel des UNHCR Büros in Budapest ist, to “ensure asylum-seekers can gain access to EU territory, and are able to lodge an asylum application” (<http://www.unhcr-centraleurope.org/en/about-us/unhcr-in-central-europe.html> am 30.06.2014).

4.1.4.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Neben der EU-Mitgliedschaft werden keine weiteren Kriterien explizit genannt.

4.1.4.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Ja.

4.1.4.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Da keine Kriterien genannt werden, kann nur angenommen werden, dass hier Mitteleuropa als politische Region betrachtet wird. Dies wird vermutet, da der UNHCR politische Ziele verfolgt.

4.1.5 Der Mitteleuropabegriff des Central European Free Trade Agreement (CEFTA)

Das CEFTA ist ein von der WTO und der EU gestütztes regionales Handelsabkommen, das ursprünglich von der Visegrad-Gruppe (Tschechien, Ungarn, Polen und Slowakei) am 21. Dezember 1992 unterzeichnet wurde (OECD, 2000). Die Ziele des Programms sind:

- Den Handel mit Dienstleistungen und Gütern zu ausdehnen.
- Die Erhöhung von ausländischen Investitionen in den Mitgliedsstaaten.
- Das Beseitigen von Handelsbarrieren zwischen den Mitgliedsstaaten.
- Der Schutz von intellektuellem Eigentum.
- Die Harmonisierung der Wirtschaftspolitik, insbesondere der Regeln bezüglich staatlicher Subventionen an Unternehmen.

(<http://www.cefta.int/> am 30.06.2014)

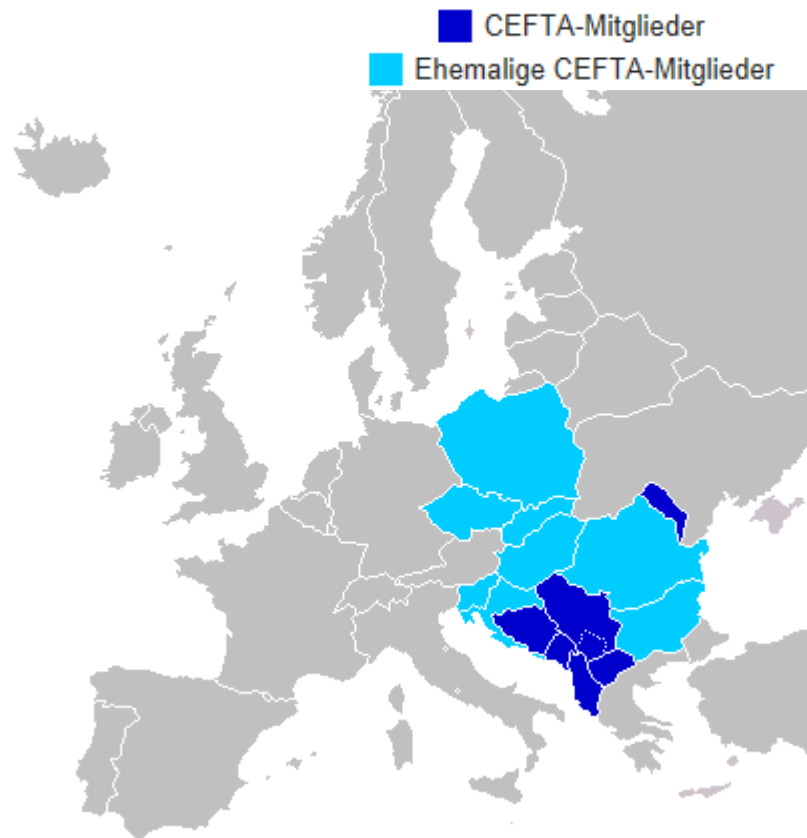


Abbildung 14: Ehemalige und aktuelle Mitglieder des CEFTA
(http://de.wikipedia.org/wiki/Mitteleurop%C3%A4isches_Freihandelsabkommen am 30.06.2014)

4.1.5.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Ja.

4.1.5.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Das CEFTA Programm ist nur für Staaten offen, die nicht Mitglied der EU oder der WTO sind. Daher weist das Programm eine fortwährende Veränderung der Mitgliedsstruktur auf (siehe Abb. 14). Die Voraussetzung der Mitgliedschaft in diesem Programm sind demnach die politische Bereitschaft eines Staates das Abkommen zu unterzeichnen, sowie die politische Bereitschaft seitens der WTO und der EU, den Staat in das Abkommen aufzunehmen.

4.1.5.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Ja, neben der EU und der WTO sind die nationalen Regierungen der teilnehmenden Staaten beteiligt.

4.1.5.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Mitteleuropa wird hier als politische Region betrachtet.

Die andauernde Veränderung der Mitgliedsstruktur und somit auch der räumlichen Abgrenzung des Programms verdeutlicht stark und im besonderen Maße, dass Territorium unausweichlich „porous, historical, mutable, uneven and perishable. It is a laborious work in progress, prone to failure and permeated by tension and contradiction. Territory is never complete, but always becoming.“ (Painter, 2010, S.1094).

4.1.6 Der Mitteleuropabegriff der OECD

Die OECD definiert folgende Länder als Teil der „Central and Eastern European Countries“ (<http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=303> am 30.06.2014): Albanien, Bulgarien, Kroatien, die Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, die Slowakei, Slowenien und die drei baltischen Staaten: Estland, Lettland und Litauen.

4.1.6.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Nein.

4.1.6.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Da die Kriterien nicht explizit sind, kann nur angenommen werden, dass hinter dem Mitteleuropabegriff der OECD politische Kriterien stehen, da die OECD politische Ziele verfolgt.

4.1.6.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Ja, die OECD.

4.1.6.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Mitteleuropa wird hier als politische Region betrachtet.

4.2 Enzyklopädien / Lexika

4.2.1 Der Mitteleuropabegriff der Online-Enzyklopädie Wikipedia

Im Wikipedia Artikel zu Mitteleuropa werden drei Abgrenzungsmöglichkeiten genannt: 1. Kulturhistorische Kriterien 2. Politische Kriterien 3. Naturräumliche Kriterien.

Die Karte der Abb. 15 wird im Wikipedia Artikel mit Lage der mitteleuropäischen Staaten untertitelt (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mitteuropa> am 24.06. 2014).

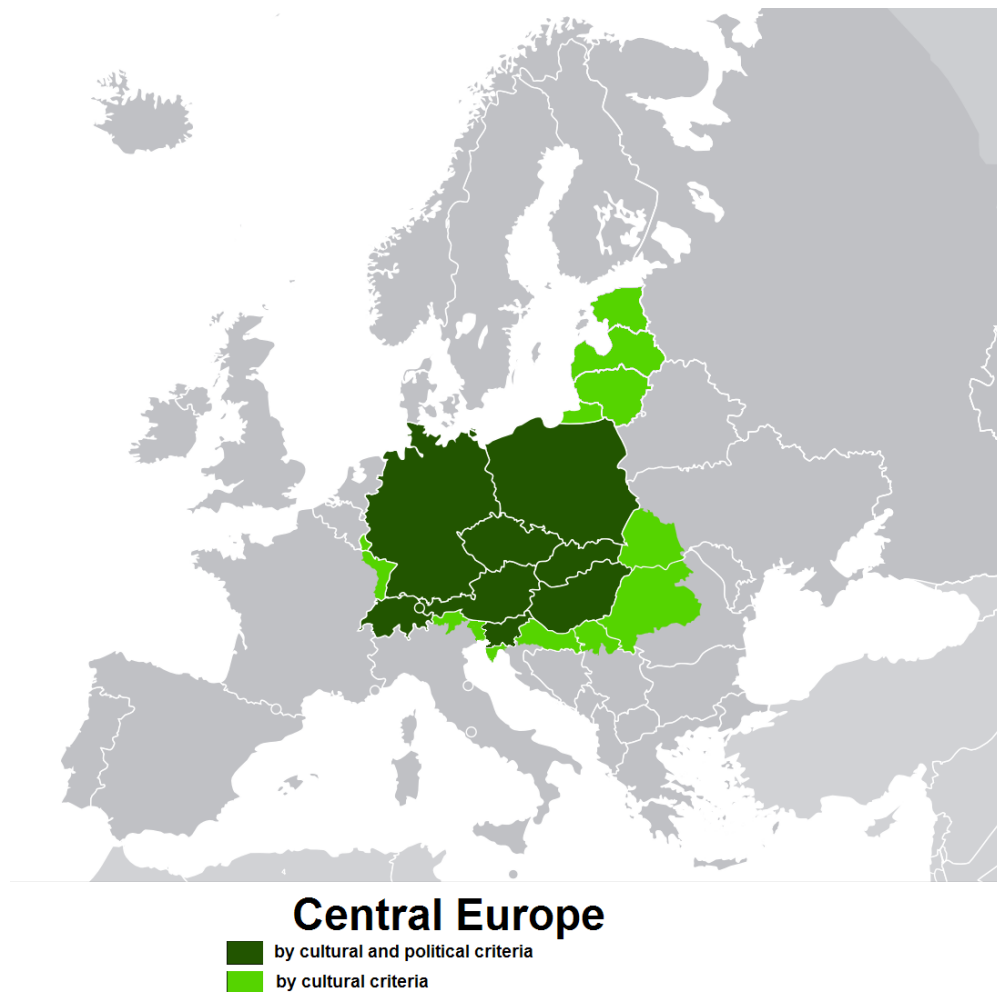


Abbildung 15: Die Abgrenzung Mitteleuropas nach Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Mitteuropa> am 24.06.2014)

4.2.1.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Ja die Kriterien sind explizit. Es werden im Wikipedia Artikel unterschiedliche Abgrenzungsmöglichkeiten bzw. Kriterien genannt (siehe oben).

4.2.1.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Auf der Karte in Abb. 14 ist die Abgrenzung zu sehen, wobei zwischen zwei Möglichkeiten unterschieden wird: **1. Abgrenzung nach kulturellen und politischen Kriterien** **2. Abgrenzung nach politischen Kriterien.** Jedoch wird nicht weiter erläutert, welche kulturellen oder politischen Kriterien dabei gemeint sind. Zu sehen ist in der Abb. 14 jedenfalls, dass Mitteleuropa nur nach politischen Kriterien ein größeres Gebiet umfasst als nach politischen und kulturellen Kriterien. Die Abgrenzung und die dahinterstehenden Kriterien, die auf Wikipedia angewandt werden, scheinen nicht klar definiert zu sein. Die Art der Kriterien (politisch und kulturell) wird zwar genannt, die konkreten Kriterien für die dargestellte Abgrenzung bleiben jedoch unklar. Dies spiegelt sich auch in der Forumsdiskussion zum Artikel wieder, in der ein User schreibt: „Jeder hat aus [sic!] eine unterschiedliche persönliche Empfindung darüber, wen und/oder was zu Mitteleuropa gehört“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Mitteleuropa> am 24.06.2014). In der Diskussion auf Wikipedia, wie Mitteleuropa abzugrenzen ist spielen daher neben politischen und historischen Kriterien auch schwer fassbare „persönliche Empfindungen“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Mitteleuropa> am 24.06.2014) eine Rolle.

Im Wesentlichen stützt sich der Wikipedia-Artikel auf die Abgrenzung von Jordan in Europa Regional (2005). Darin ist auch die ähnliche Abgrenzung begründet.

4.2.1.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Nein. Hinter dem Mitteleuropabegriff steht keine politische Institution.

4.2.1.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Nach Sinnhuber wird Mitteleuropa hier als historische und politische Region betrachtet.

4.2.2 Der Mitteleuropabegriff des Oxford Companion to Politics of the World

4.2.2.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Auf den ersten Blick scheinen die Kriterien explizit, bei genauerer Betrachtung jedoch kann dies nicht bestätigt werden. Es wird zwar die historische, politische und wirtschaftliche Entwicklung von Mitteleuropa dargestellt, wie man diesen

unreflektiert verwendeten Mitteleuropabegriff aber abgrenzt wird nicht erwähnt. Der einzige Hinweis auf die Kriterien dieses Mitteleuropabegriffs ist, dass der Name Mitteleuropa oder auch Central Europe eher ein räumliches Dazwischen meint als im Zentrum stehen (The Oxford Companion to Politics in the World, 2004).

Dass der verwendete Mitteleuropabegriff nur ein Konstrukt ist, ist den Autoren des Eintrages aber jedenfalls bewusst: „Central Europe is less a geographical entity than an intellectual construct“ (The Oxford Companion to Politics in the World, 2004).

4.2.2.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Im Lexikon werden historische und politische Entwicklungen seit 1900 dargestellt. **Die Kriterien sind daher historisch und politisch.** Der aktuelle Mitteleuropabegriff wird zudem von der als aufholend bezeichnenden wirtschaftlichen Entwicklung in Polen, Ungarn und der Tschechischen Republik und der Aufnahme dieser Staaten in die NATO gekennzeichnet (The Oxford Companion to Politics in the World, 2004).

Interessant ist, dass keine klare räumliche Abgrenzung des Begriffs vollzogen wird. Im Zentrum von Mitteleuropa sieht der Eintrag die Länder Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Deutschland und Österreich. Außerdem wird Italien als politische Einflusskraft während des Faschismus genannt.

4.2.2.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Nein. Da es ein Lexikoneintrag ist, kann davon ausgegangen werden, dass keine politische Institution hinter dem Begriff steht.

4.2.2.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Nach Sinnhuber wird Mitteleuropa hier als historische und politische Region betrachtet.

4.2.3 Der Mitteleuropabegriff des Oxford Companion to Scottish History

4.2.3.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Ja. Am Anfang des Lexikoneintrags wird gesagt, dass Mitteleuropa nur schwierig zu definieren sei (The Oxford Companion to Scottish History, 2007). Zu Zweck

dieses Eintrages legt der Autor fest, dass nur die Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie als Teil Mitteleuropas gelten.

4.2.3.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Die **Kriterien sind daher historisch**. Konkret eben die Zugehörigkeit zur Habsburgermonarchie. Im weiteren Text werden dann politische, kulturelle und historische Beziehungen und Berührungspunkte zwischen Schottland und dem als Mitteleuropa bezeichneten Raumes in der Zeit von 1400 bis heute dargestellt.

Die Abgrenzung Mitteleuropas nur anhand dieses einen Kriteriums erscheint hier vor allem aus praktischen Gründen erfolgt zu sein. Denn der Autor hat das Ziel das Verhältnis von dem Raum Mitteleuropa mit Schottland darzustellen und hat daher kein Interesse die Abgrenzung Mitteleuropas kompliziert zu gestalten.

4.2.3.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Nein. Hinter diesem Mitteleuropabegriff steht der Autor des Lexikonartikels und sein Ziel das Verhältnis von Mitteleuropa mit Schottland darzustellen.

4.2.3.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Nach Sinnhuber wird Mitteleuropa hier als historische und politische Region betrachtet.

4.2.4 Der Mitteleuropabegriff der Brockhaus Enzyklopädie Online

4.2.4.1 Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Nein. Denn es wird zwar erläutert, dass es physisch-geografische, historisch-politische, kulturlandschaftliche Ansätze zur Abgrenzung gibt, die tatsächliche Abgrenzung erfolgt jedoch ohne Erläuterungen, welchem Ansatz gefolgt wird oder welche Kriterien dahinterstehen. Es wird lediglich gesagt: „Zu Mitteleuropa werden im Allgemeinen Deutschland, die Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, Slowenien, Kroatien und Ungarn gerechnet“ (<https://uni-vienna.brockhaus-wissensservice.com/brockhaus/mitteleuropa> am 25.06.2014). Die Formulierung „im Allgemeinen“ verdeutlicht, dass die Abgrenzung ohne explizite Nennung von Kriterien erfolgt.

4.2.4.2 Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, welche Art von Kriterien im Hintergrund dieses Mitteleuropabegriffs stehen. Im Artikel selbst wird die kulturelle, historische Entwicklung der Bewohner dieses Raumes von der Altsteinzeit bis zur jüngeren Eisenzeit dargestellt. Da diese Darstellung vor allem kulturelle und historische Entwicklungen beinhaltet (Großwildjagd, Entwicklung von Ackerbau, Ahrensburger Kultur, Federmesser-Gruppen, etc.), kann man daraus schließen, dass auch die Abgrenzung des Raumes implizit aufgrund historischer und kultureller Kriterien erfolgte. Aber mit Sicherheit lässt sich dies nicht sagen.

4.2.4.3 Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Nein. Da es sich im einen Eintrag einer Online Enzyklopädie handelt, steht keine politische Institution hinter diesem Mitteleuropabegriff.

4.2.4.4 Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Folgt man der Argumentation, dass historische und kulturelle Kriterien Grundlage der Abgrenzung sind, dann ist Mitteleuropa hier eine historische Region. Da aber die Kriterien nicht explizit genannt werden, könnte es sich hier auch um eine Abgrenzung Mitteleuropas als physisch-geographische Region oder auch als topographische Region handeln.

Kartographische Darstellung der bisherigen Mitteleuropabegriffe

Die folgende Karte in Abb. 16 zeigt die große Vielfalt der Abgrenzungen der analysierten Mitteleuropabegriffe. Je dunkler die Farbe in der Karte desto öfter wurde das Land / die Region Mitteleuropa zugeordnet. Deutlich zu sehen ist, dass manche Länder öfter dem Raum Mitteleuropa zugeordnet werden. Die sieben Länder Österreich, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien und Kroatien werden demnach am häufigsten dem Raum Mitteleuropa zugeordnet.

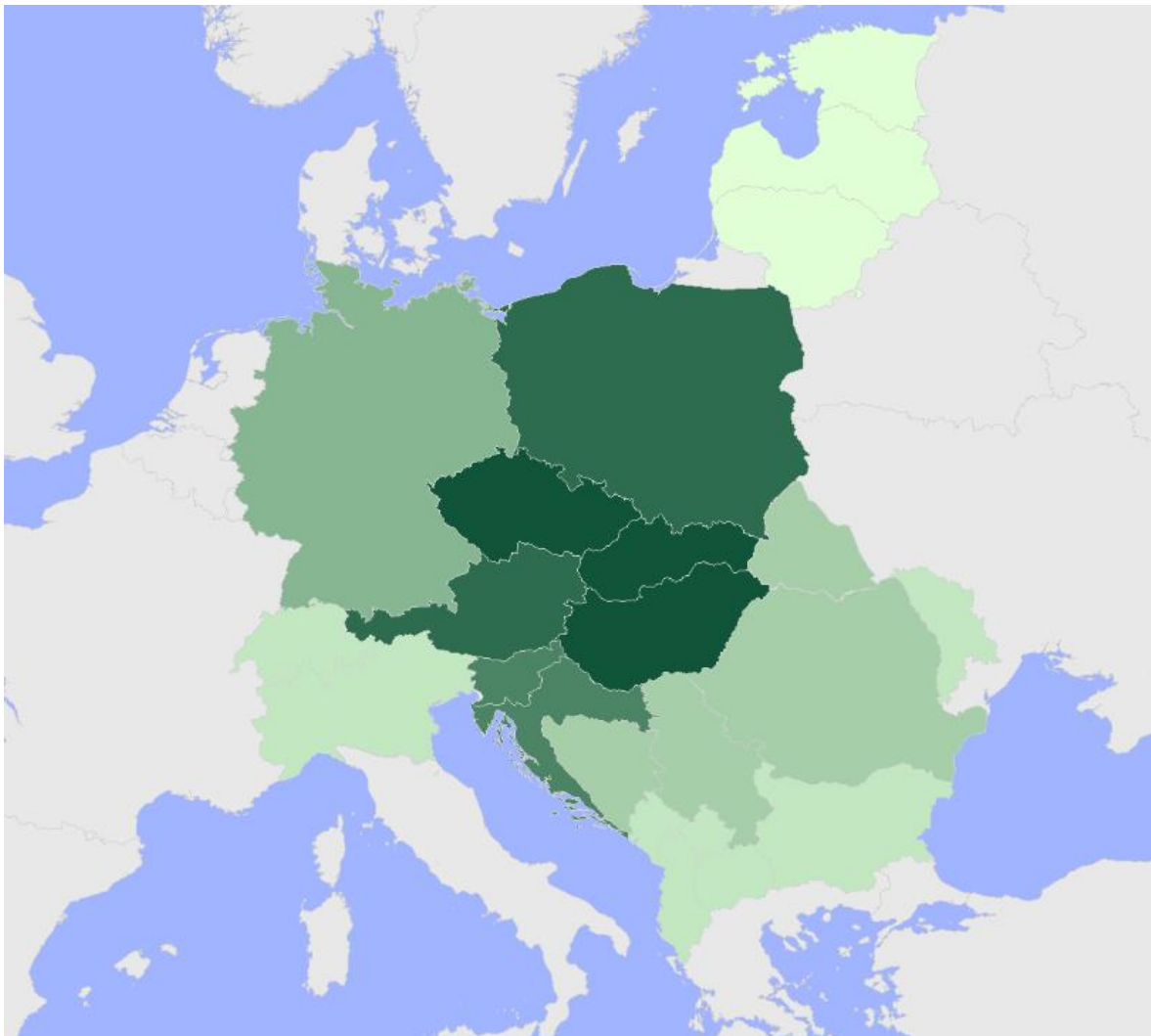


Abbildung 16: Die Vielfalt der Mitteleuropaabgrenzungen (eigene Abb. nach <http://geo.dianacht.de/> am 01.07.2014)

4.3 Karten und Atlanten

Bei der Analyse der Mitteleuropabegriffe der Karten und Atlanten wird angenommen, dass die vier Analysefragen nicht relevant sind.

Zur Frage 1: Sind die Kriterien zur Abgrenzung explizit?

Sofern in auf einer Karte oder in einem Atlas kein Begleittext zur Karte vorhanden ist, der aber in allen untersuchten Karten und Atlanten nicht vorhanden war, sind **die Kriterien zur Abgrenzung nicht explizit**. Das gilt, sofern im Folgenden nicht extra darauf hingewiesen wird, für die Mitteleuropabegriffe aller Karten und Atlanten.

Zur Frage 2: Was sind die Kriterien für den Mitteleuropabegriff?

Da die Kriterien nicht explizit sind und es auch keine Erläuterungen dazu gibt, lässt sich auch nur schwer darauf schließen, welche Kriterien entscheidend sind. Daher wird angenommen, dass die Kriterien für den Betrachter / die Betrachterin der Karte nicht zu erkennen sind.

Zur Frage 3: Steht hinter dem Mitteleuropabegriff eine politische Institution?

Dies hängt von dem Herausgeber der Karte bzw. des Atlanten ab. Da im Folgenden jedoch keine Karten von politischen Institutionen untersucht werden, ist diese Frage nicht relevant.

Zur Frage 4: Welches Konzept (nach Sinnhuber, 1954) steht hinter dem Mitteleuropabegriff?

Da die Kriterien nicht auszumachen sind, ist es ebenso unmöglich, den Mitteleuropabegriff auf ein Konzept nach Sinnhuber (1954) einzugrenzen.

Da demnach die vier Analysefragen nicht produktiv nutzbar sind, erscheint bei der Analyse von Karten vor allem der Vergleich der Kartenausschnitte interessant. Welche Karte bzw. welcher Atlas zeigt welchen Ausschnitt der Erdoberfläche im Sinne eines Raumes 1 (Weichhart, 2008) als Mitteleuropa?

4.3.1 Freytag & Berndt: „Mitteleuropa“

Diese Autokarte (Abb. 17) umfasst die Länder Belgien, Luxemburg, Niederlande, Dänemark, Deutschland, Schweiz, Österreich, Italien, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Albanien und Teile von Frankreich, Großbritannien, Schweden, Algerien, Tunesien, Griechenland, Russland, Rumänien.

Es lässt sich daher sagen, dass die Karte eine sehr große Anzahl von Ländern darstellt. Das Zentrum der Karte bildet der deutschsprachige Raum und das heutige Tschechien sowie Norditalien. Ein möglicher Grund für die Größe des Kartenausschnitts könnte sein, dass der Verlag dem Käufer / der Käuferin einen möglichst großen Kartenausschnitt anbieten möchte, um so als Straßenkarte attraktiv zu sein.

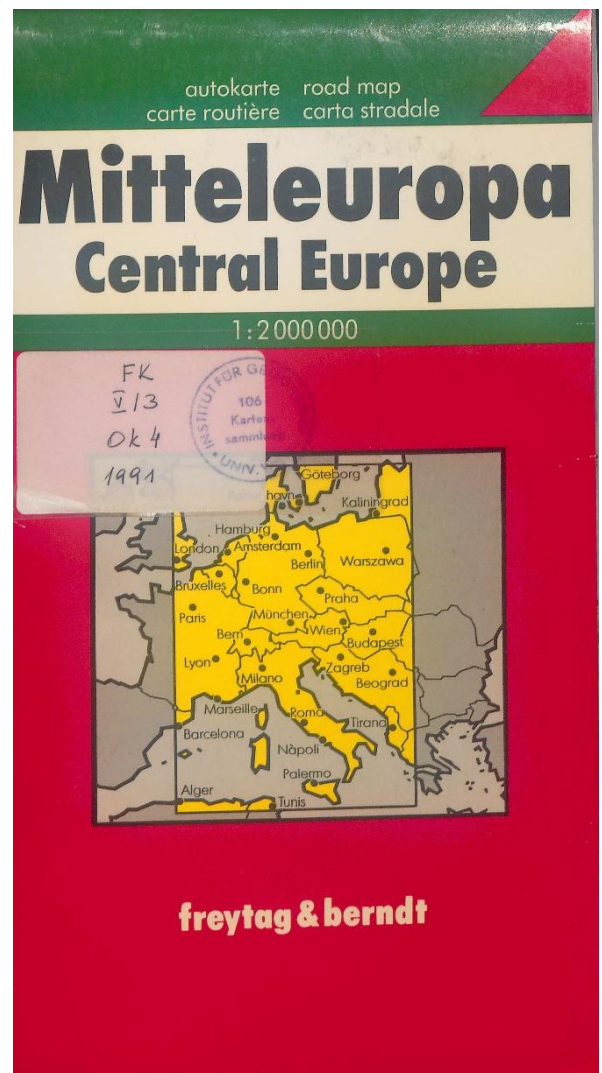


Abbildung 17: Autokarte Mitteleuropa (freytag & berndt, 1991)

4.3.2 Hölzel: Straßenatlas Mitteleuropa

Der erste vorgestellte Atlas ist ein Straßenatlas für Mitteleuropa aus dem Hölzel Verlag. Wie in Abb. 18 zu sehen umfasst der Straßenatlas die Länder Österreich, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Schweiz, Liechtenstein, Kroatien, Slowenien, Bosnien Herzegowina ganz und Teile der Länder Frankreich, Italien, Deutschland, Polen, Serbien und Rumänien. Das Zentrum der Karte bildet Österreich.

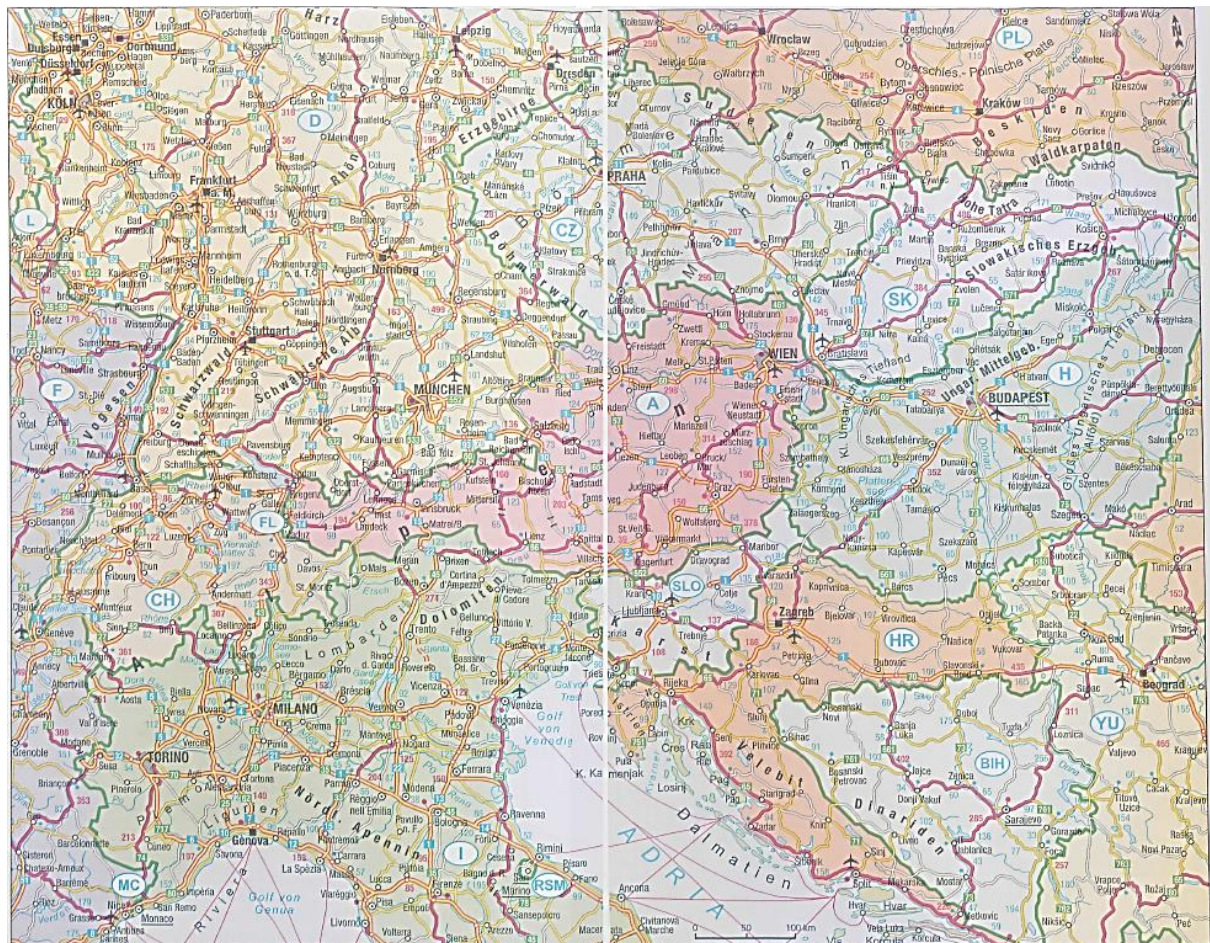


Abbildung 18: Übersichtskarte des Straßenatlas Mitteleuropa (Hölzel, 2002, S. 4f)

4.3.3 Großer Kozenn Atlas bzw. Hölzel Universalatlas

Im Kozenn Atlas aus dem Hölzel Verlag findet sich keine eigene Mitteleuropa-Karte, sondern eine Doppelseite mit dem Titel West- und Mitteleuropa (siehe Abb. 20). Nur anhand dieser Karte ist es nicht möglich zu sagen, wo der Ersteller / die Erstellerin dieser Karte die Abgrenzung zwischen West- und Mitteleuropa machen würde. Durch die Titulierung der Karte ist diese Abgrenzung auch gar nicht notwendig und so kann auch im Nachhinein nicht mehr gesagt werden, welche Länder dieser Karte zu Mitteleuropa zählen. Denn auch jede gut begründete Abgrenzung müsste auf der Grundlage von bestimmten Kriterien geschehen. Angenommen kann nur werden, dass die westlichsten Länder der Karte auf jeden Fall zu Westeuropa gehören. Frankreich, Spanien, Andorra und Großbritannien sind demnach laut dieser Karte nicht Teil Mitteleuropas, da andernfalls das im Titel angekündigte Westeuropa schlichtweg nicht auf der Karte wäre. Demnach könnten alle anderen Länder zu Mitteleuropa gezählt werden. Obwohl es einige Länder gibt, die nicht mit Sicherheit zugewiesen werden können.

Die östlichsten Länder jedoch müssen der obigen Logik folgend zu Mitteleuropa gezählt werden. Die russische Enklave Kaliningrad, Teile Litauens, Weißrusslands der Ukraine, Dänemarks, Rumäniens, Albaniens sowie die Länder Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien, Ungarn, Polen, die Slowakei, Tschechien und Slowenien können daher mit gewisser Sicherheit zu Mitteleuropa gezählt werden.

Deutschland, die Benelux-Staaten, Österreich, die Schweiz, Italien und Liechtenstein können jedoch nicht eindeutig zugeordnet werden. **Die Abgrenzung Mitteleuropas bleibt auf dieser Karte daher unscharf**, dem Betrachter / der Betrachterin der Karte kann nicht klar werden, wie Mittel- bzw. Westeuropa voneinander abgegrenzt sind. Den gleichen Kartenausschnitt findet man im Hölzel Universalatlas (siehe Abb. 19), beide Atlanten sind aus dem Hölzel Verlag.



Abbildung 20: West- und Mitteleuropakarte des Kozenn Atlas (Hölzel, 2011, S.80f)



Abbildung 19: West- und Mitteleuropakarte des Hölzel Universalatlas (Hölzel, 2004, S.84f)

4.3.4 Atlas du 21^e siècle

Der französische Atlas aus dem Nathan Verlag beinhaltet eine Karte mit dem Titel „Europe centrale et orientale“. Die Karte umfasst sechs Länder: Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien (siehe Abb. 21). Es ist nicht möglich oder nur mit großen Schwierigkeiten möglich eine Abgrenzung zwischen Europe centrale und Europe orientale zu machen. **Interessant ist jedoch, was nicht auf der Karte zu finden ist.** Denn Österreich, Deutschland, Schweiz, Norditalien, Kroatien, die häufig zu Mitteleuropa gezählt werden, sind nicht in der Karte zu sehen und demnach laut der Karte auch nicht Teil von Mitteleuropa.

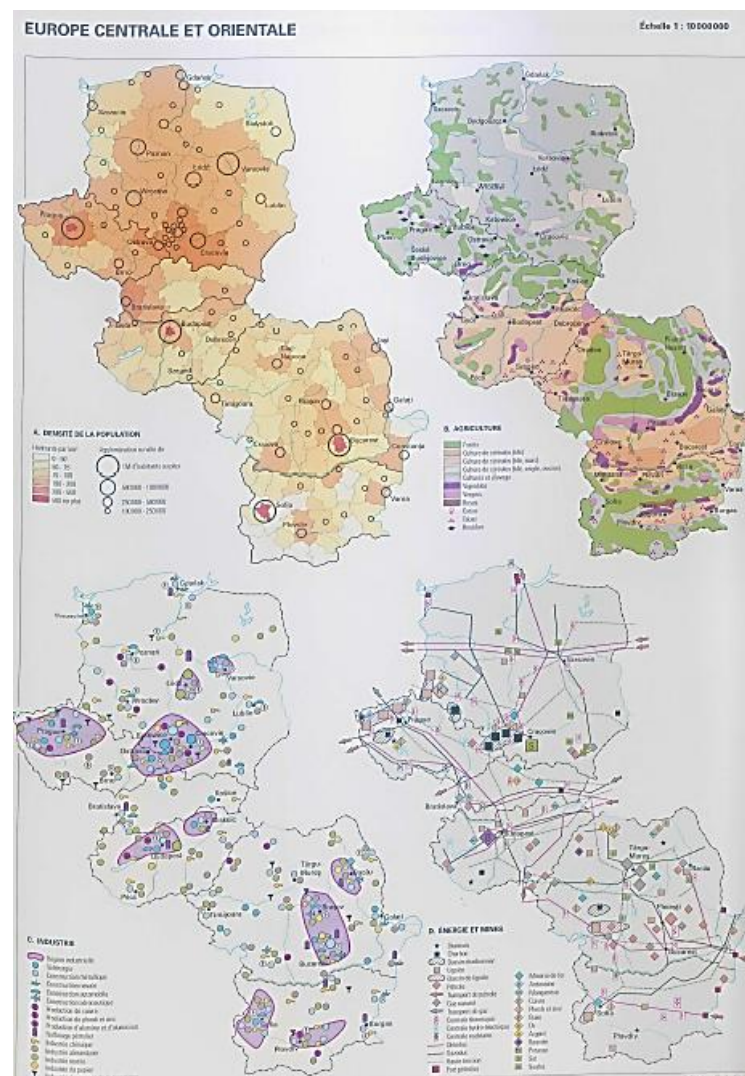


Abbildung 21: Europe centrale et orientale (Charlier, 2002, S. 79)

4.3.5 Autoatlas Zentraleuropa

Interessant bei diesem Atlas ist schon die Namensgebung. Während im englischen Central Europe für Mitteleuropa üblich ist, ist Zentraleuropa im Deutschen relativ selten. Die Verwendung des Begriffs Zentraleuropa ist meist eine Vermeidungsstrategie, da der Begriff Mitteleuropa als historisch vorbelastet gilt – als geopolitischer Kampfbegriff Nazi-Deutschlands. Die Außenwahrnehmung des Begriffs Zentraleuropa widerspricht jedoch oft der Intention. Denn vor allem Sprecher slawischer Sprachen sehen in dem Begriff den Anspruch auf die zentrale, führende Stellung in Europa und gerade diesem Anspruch möchte man ausweichen.

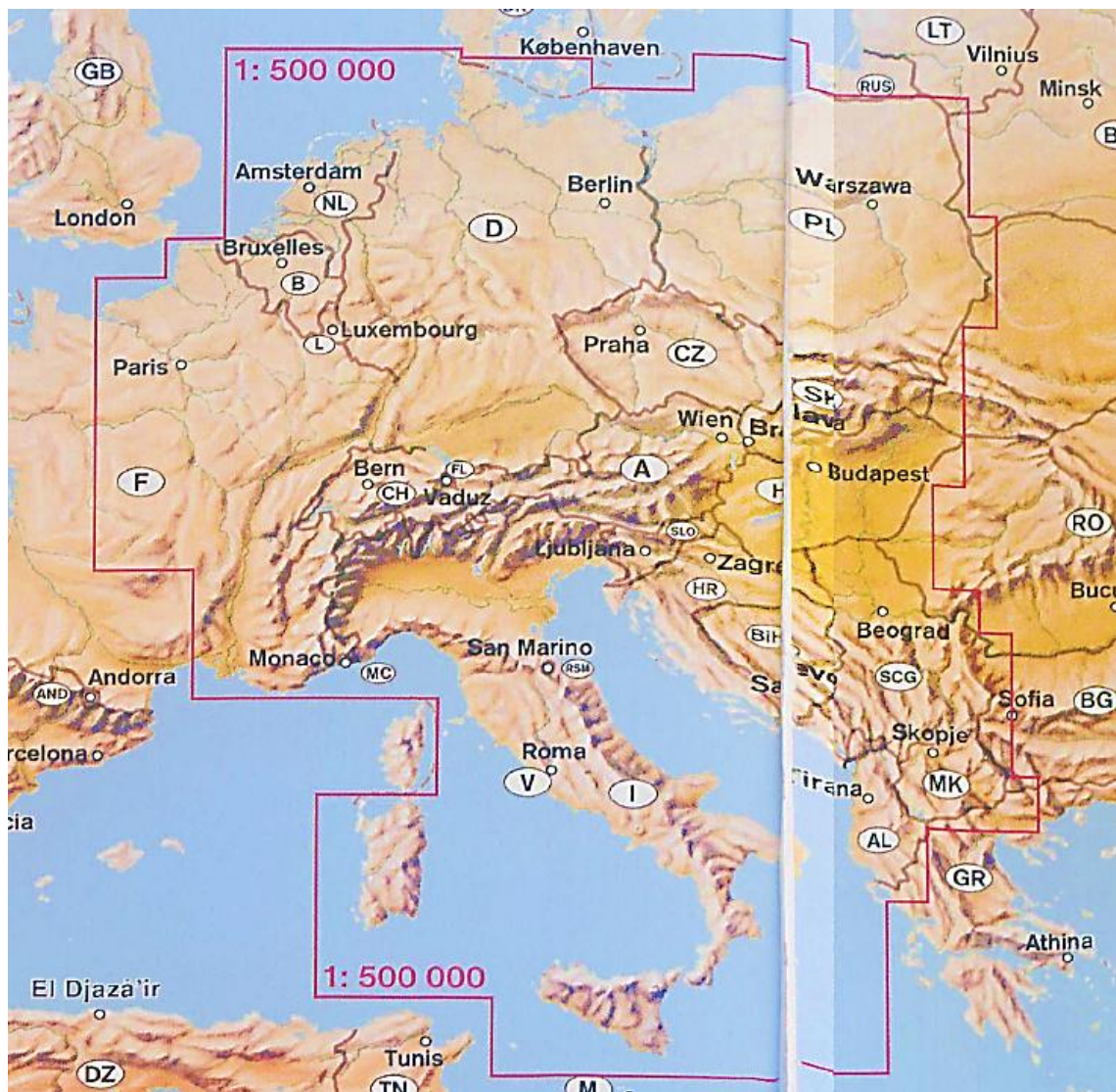


Abbildung 22: Übersichtskarte des Autoatlas (Freytag & Berndt, 2009, S. 2f)

Im Autoatlas Zentraleuropa aus dem Freytag & Berndt Verlag sind folgende Länder abgebildet: Italien, Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn, Slowenien, Tschechien, Slowakei, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Mazedonien, Albanien, die Benelux-Staaten und Teile Frankreichs (siehe Abb. 22).

4.3.6 ESA Schulatlas

Der Schulatlas der European Space Agency (ESA) beinhaltet zahlreiche Satellitenaufnahmen. Unter dem Titel „Östliches Mitteleuropa“ findet sich das Satellitenbild, das in Abb. 23 zu sehen ist. Es umfasst Tschechien, die Slowakei, Österreich, Teile der Ukraine, Ungarns, Deutschlands, Polens und Rumäniens. Da die Karte als östliches Mitteleuropa titulierte ist, kann angenommen werden, dass die Staaten westlich des Kartenausschnittes laut der Karte ebenso zu Mitteleuropa zu zählen sind.

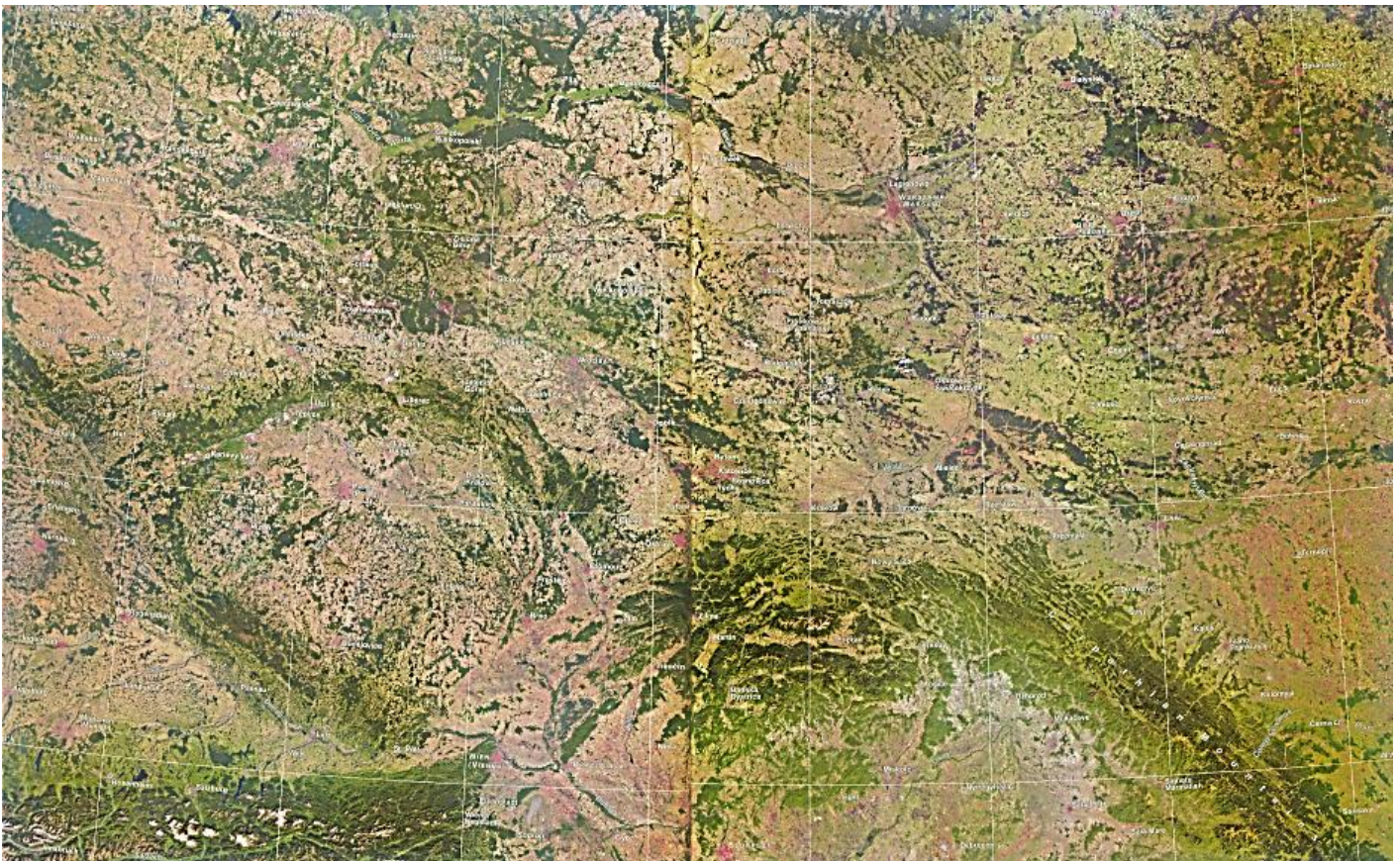


Abbildung 23: Satellitenaufnahme des „östlichen Mitteleuropas“ (Beckel, 2006, S.50f)

4.3.7 Der illustrierte Weltatlas

Im illustrierten Weltatlas aus dem Weldon Owen Verlag findet sich eine Karte mit dem Titel „Nördliches Mitteleuropa“. Wie in Abb. 24 zu sehen ist, umfasst die Karte die vier Länder Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn.

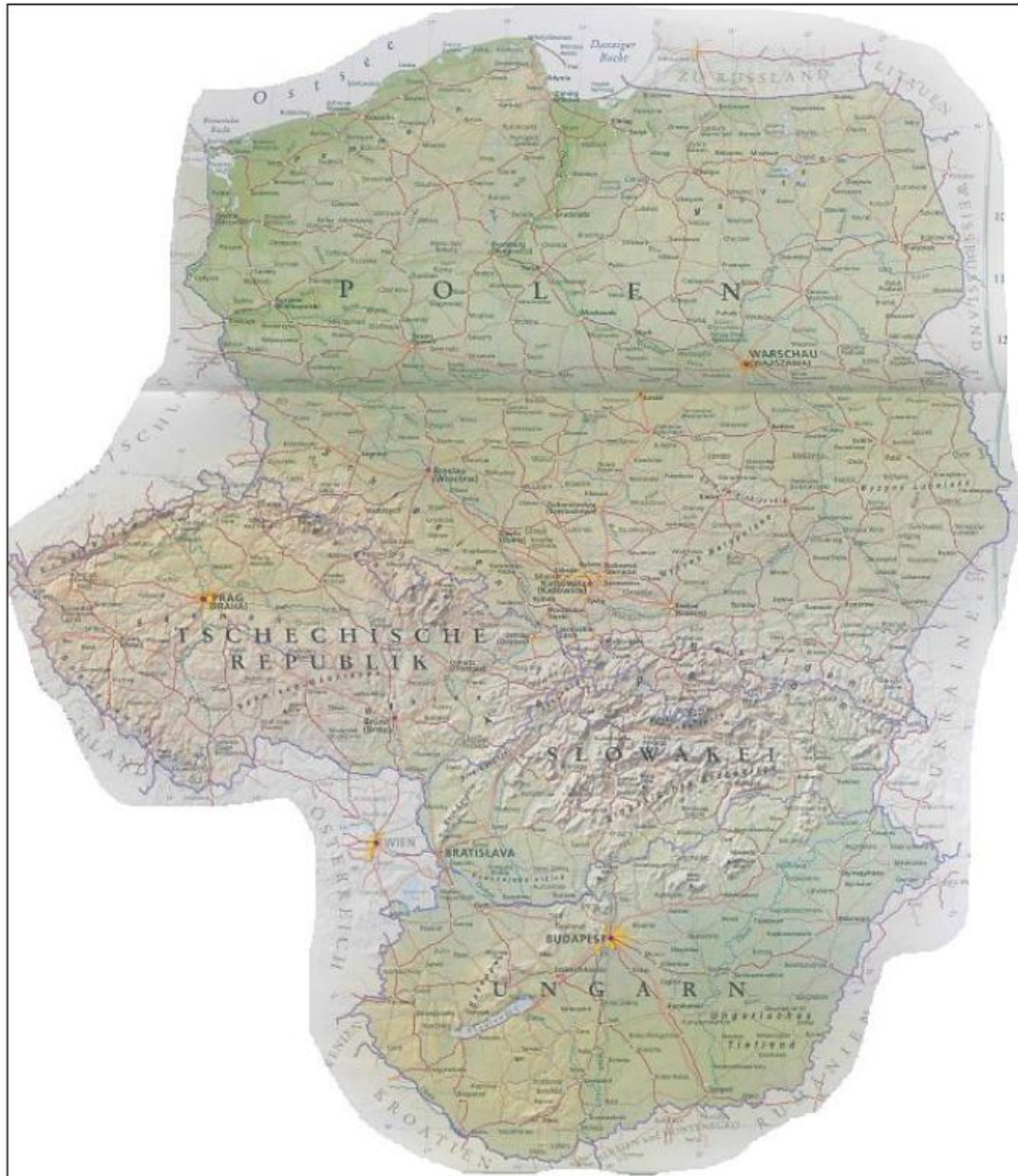


Abbildung 24: Nördliches Mitteleuropa (Owen, 2004, S. 92)

Zusammenfassung der Analyse der Atlanten

Betrachtet man die untersuchten Atlanten, so fällt auf, dass manche Länder öfter zu Mitteleuropa gezählt werden als andere. Die folgende Karte zeigt nun die Länder, die öfter zu Mitteleuropa gezählt wurden, in dunkleren Farben als jene die weniger oft dazugezählt wurden.

Auf der Karte in Abb. 25 sieht man, dass dem Raumbegriff Mitteleuropa in den untersuchten Atlanten unterschiedliche Ausschnitte der Erdoberfläche zugeordnet werden. Ein Atlas rechnet Frankreich dazu, ein anderer die Ukraine, Albanien oder die Benelux-Länder. Betrachtet man die Karte, sieht man auch, dass es Länder gibt, die in den untersuchten Atlanten öfter dem Raumbegriff zugeordnet werden als andere. Die Slowakei und Ungarn wurden in fast allen Karten dem Raum Mitteleuropa zugeordnet, Österreich, Polen auch.

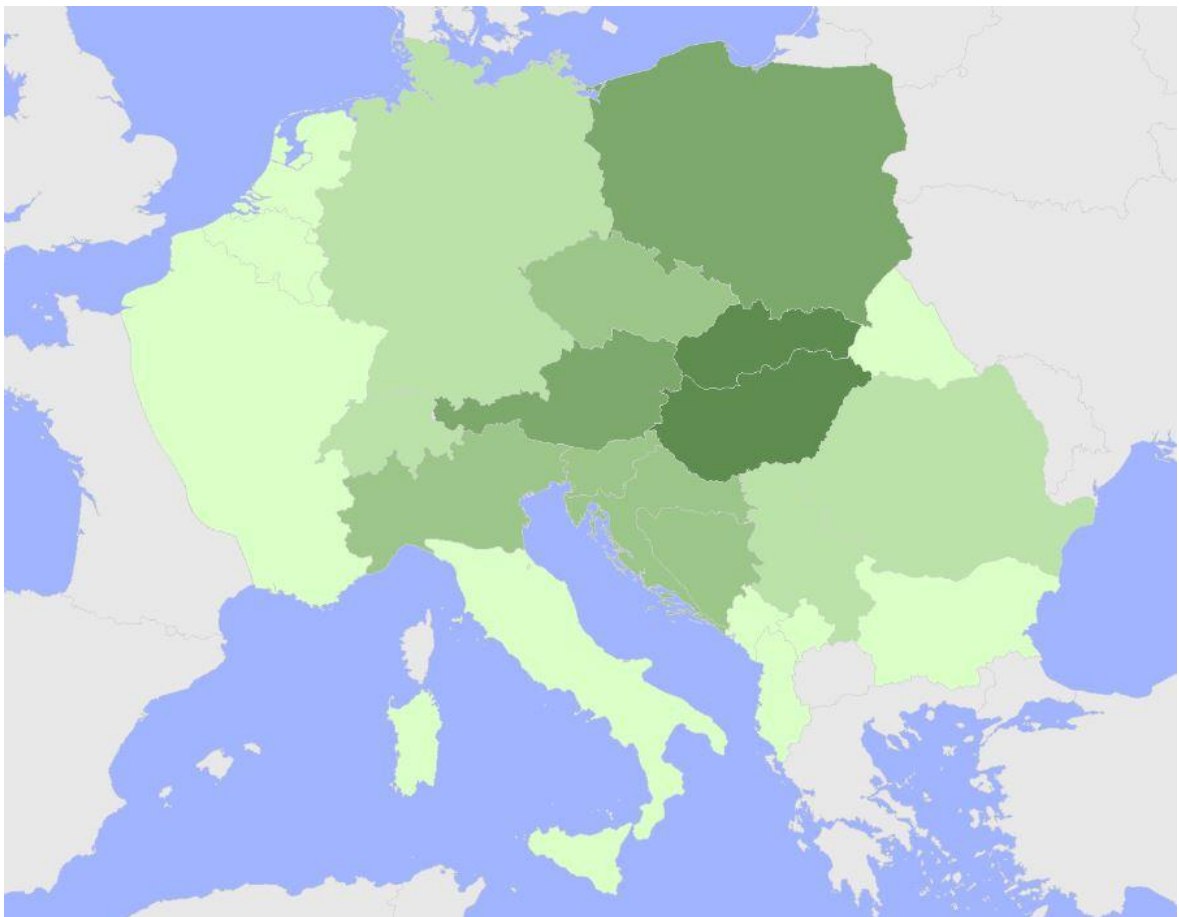


Abbildung 25: Vielfältige Abgrenzung Mitteleuropas (eigene Abb. nach <http://geo.dianacht.de> am 30.6.2014)

Die festzustellende Vielfalt in der Darstellung des Raumes Mitteleuropa hat Karl Sinnhuber 1954 in dem Text „Central Europe – Mitteleuropa – Europe centrale“ bereits festgestellt. Sinnhuber hat zwölf Karten untersucht und diese übereinander gelegt (siehe Abb. 26). Die Slowakei und Teile Tschechiens, Österreichs, Polens und Ungarns waren in seiner Untersuchung jene Gebiete, die am häufigsten dem Raum Mitteleuropa zugeordnet wurden. Ein ähnliches Ergebnis zeigt auch die oben dargestellte Analyse der Atlanten (Abb. 29). Daher wird angenommen, dass **dem Raum Mitteleuropa seit zumindest 60 Jahren immer wieder die gleichen Raumausschnitte zugeordnet werden. Dennoch ist die Abgrenzung keineswegs klar und zwischen einzelnen Karten bestehen oft große Unterschiede.**

Die große Vielfalt der Mitteleuropabegriffe liegt, so wie Karl Sinnhuber analysiert hat, in den unterschiedlichen Kriterien (Sinnhuber, 1954), die explizit oder nicht explizit, bewusst oder auch unbewusst angewendet werden.

CENTRAL EUROPE — MITTELEUROPA — EUROPE CENTRALE 17
a map will usually depict a somewhat greater area than its title suggests, but it nevertheless conveys an idea, especially in comparison with other maps, of the

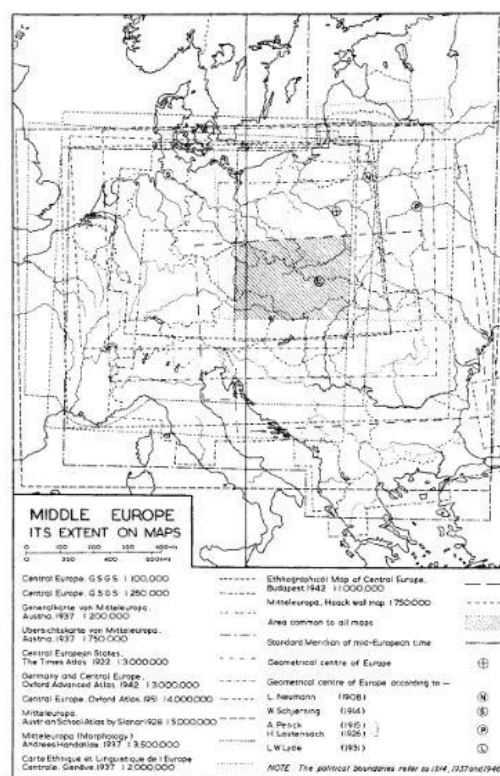


FIGURE 1—Middle Europe: its extent on maps. The areas covered by, and the area common to, twelve maps and map series all bearing the name Central Europe (or the equivalent in French and German), and their location with respect to the geometrical centre of Europe and the standard meridian of mid-European time.

Abbildung 26: Vielfalt von Mitteleuropa-Darstellungen (Sinnhuber, 1954)

5 Abschließende Beantwortung der Forschungsfrage

Abschließend soll die Forschungsfrage zusammenfassend und übersichtlich beantwortet werden und so die zentralen Ergebnisse der Arbeit übersichtlich dargestellt werden.

Die Forschungsfrage(n):

1. Wie wird der Begriff „Mitteleuropa“ in geographisch relevanter Literatur⁶ verwendet und abgegrenzt?

Mitteleuropa ist ein Raumbegriff, mit dem der Verwender / die Verwenderin demnach auf einen Raum verweist. Dieser Raum ist ein **erlebter Raum** (Weichhart, 2008). Genutzt wird der Begriff Mitteleuropa in unterschiedlichen, geographisch relevanten Publikationen: In Lexika, in Karten und Atlanten und in Raumgliederungen internationaler, politischer Organisationen und nationaler Regierungen. Der Begriff dient demnach zur Abgrenzung eines bestimmten Raumes, die anhand bestimmter, unterschiedlicher Kriterien erfolgt. Die Kriterien sind abhängig von den Zielen, vom Wissen und von den Interessen jener, die den Raum abgrenzen.

Das Ziel der Abgrenzung ist entweder die dadurch mögliche **übersichtliche Darstellung der Wirklichkeit** (in Karten) oder die **Schaffung eines Handlungsraumes** für politische, wirtschaftliche oder kulturelle Zusammenarbeit, Verträge oder andere Formen der Kooperation. In diesem Sinn überschreiten viele der untersuchten Mitteleuropabegriffe die nationalen Territorien und zeigen deutlich, was Painter (2010) argumentiert: Die Fixierung der Territorialität auf Nationalstaaten ist zu kritisieren, da soziale Praktiken, wie etwa Handelsrechte (CEFTA), Bildungsprogramme (CEEPa) oder Straßen- und Eisenbahntrassen oder auch Umweltschutz (Central Europe Programm), sich auf multinationaler Ebene finden lassen. Der Raumbegriff Mitteleuropa und dessen jeweilige

⁶ Die Formulierung „geographisch relevante Literatur“ dient der Eingrenzung der untersuchten Verwendungen auf einen sinnvollen Bereich.

Abgrenzung dienen diesen Programmen als „Schlüssel“ zur Überschreitung nationalstaatlicher Territorialität.

Ob der Prozess dieser Verlagerung von Kompetenzen (Umweltpolitik, Verkehrspolitik, Bildungspolitik,...) auf eine multinationale Ebene zu einem stärkeren Föderalismus oder zu einer Deterritorialisierung führt (Blatter, 2004), ist nicht zweifelsfrei zu beantworten. **Vermutet wird, dass es zu ein Deterritorialisierung im Sinne Blatters (2004) kommt.** Dabei wird laut Blatter durch „Unbundling“ der Staat als jeden Zweck behandelnde Organisation durch eine Vielzahl an spezialisierten Organisationen ersetzt (Blatter, 2004). Bei den regionalpolitischen Programmen der EU ist ein Trend zum „Unbundling“ zu erkennen, da die Nationalstaaten bestimmte Kompetenzen an eine multinationale, spezialisierte Organisation abtreten (CEEPUS, Central 2013). Festzustellen ist jedoch jedenfalls, dass dieser Trend keinesfalls die Souveränität der Nationalstaaten beeinträchtigt, da diese einerseits die Kompetenzen freiwillig abgeben und andererseits in den Organisationen und Programmen meist eine Kontrollfunktion über haben.

Die andauernde Veränderung der Mitgliedsstruktur des CEFTA-Programms und somit auch der räumlichen Abgrenzung des Programms verdeutlicht stark und im besonderen Maße, dass **Territorium unausweichlich „porous, historical, mutable, uneven and perishable. It is a laborious work in progress, prone to failure and permeated by tension and contradiction. Territory is never complete, but always becoming.“** (Painter, 2010, S.1094). Dies wird jedoch auch durch die gezeigte Konstruiertheit der anderen Mitteleuropabegriffe verdeutlicht.

Die folgende Karte zeigt die untersuchten Abgrenzungen übereinandergelegt. Je dunkler ein Land / eine Region dargestellt ist, desto öfter wird es / sie dem Raum Mitteleuropa zugeordnet. Es zeigt sich daher deutlich, dass bestimmte Länder öfter diesem Raum zugeordnet werden.

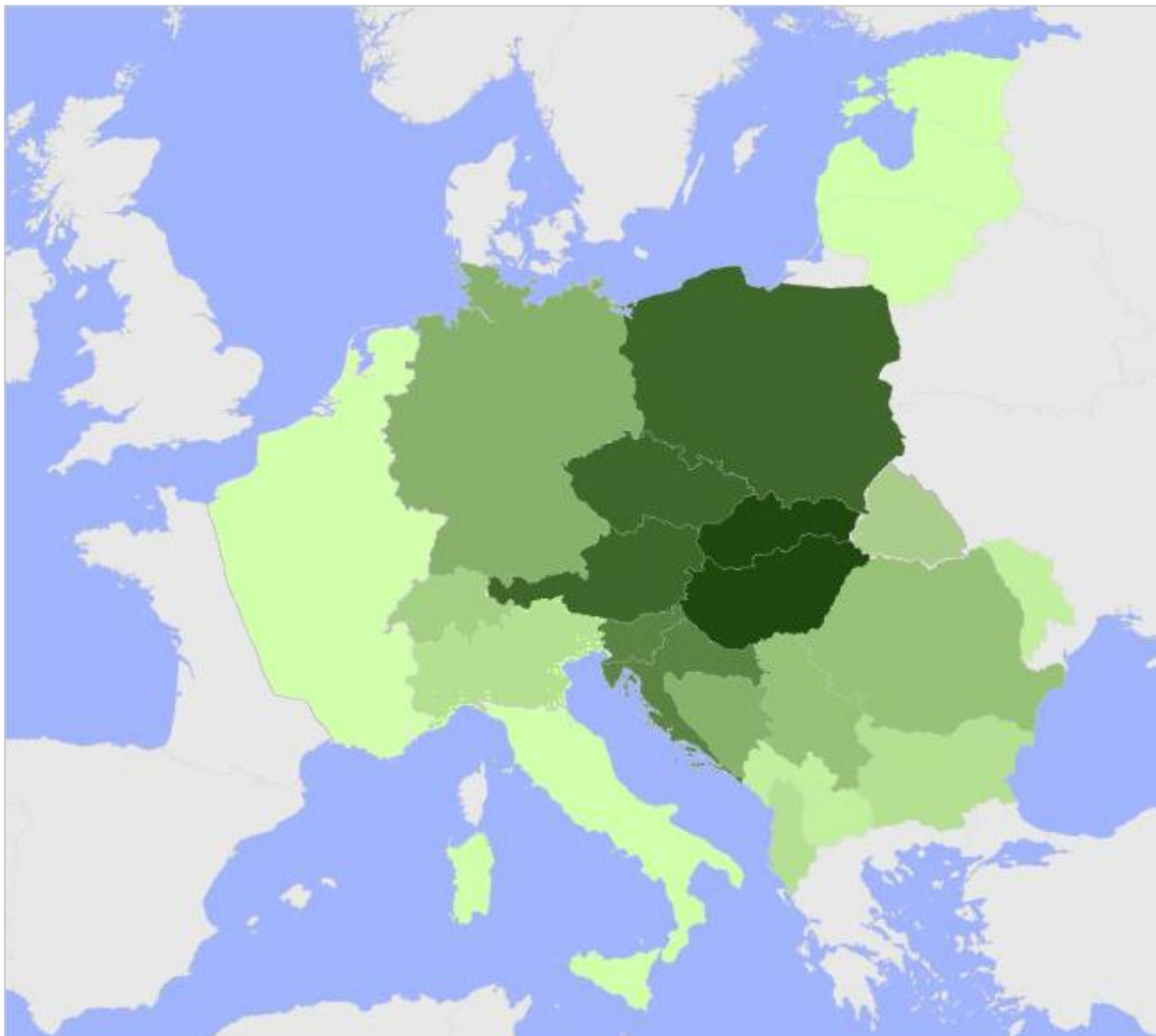


Abbildung 27: Die Vielfalt der Mitteleuropa-Abgrenzungen (eigene Abb. nach www.geo.dianacht.de am 02.07.2014)

Insgesamt wurden siebzehn Mitteleuropabegriffe analysiert. Dreizehn zählten die Länder Ungarn und die Slowakei zu Mitteleuropa, elf Polen, Österreich und Tschechien. Neun Abgrenzungen sehen Kroatien, Slowenien und sechs Bosnien und Herzegowina sowie Deutschland als Teil Mitteleuropas. In fünf der untersuchten Mitteleuropabegriffe sind Rumänien und Serbien inkludiert, in vier

die Schweiz sowie die ukrainische Nordbukowina und Siebenbürgen. Nur drei Abgrenzungen betrachten Albanien, Bulgarien und Norditalien als zu Mitteleuropa gehörig und nur zwei das Kosovo, Mazedonien, Moldawien und Montenegro. Nur einmal als Teil Mitteleuropas werden Estland, Lettland, Litauen und der östliche Teil Frankreichs gesehen.

Damit zeigt sich, dass die Abgrenzungen überaus vielfältig sind, dass jedoch einige wenige Länder besonders oft diesem zugeordnet werden. Dies sind, wie auf der Karte zu sehen ist, Ungarn, die Slowakei, Polen, Österreich, Tschechien, Kroatien und Slowenien. Diese doch deutlichen und auf der Karte gut zu sehenden Überschneidungen sind interessant, da sich die meisten Abgrenzungen nicht auf explizite Kriterien stützen. Daher wird angenommen, dass es eine ungefähre Vorstellung davon gibt, wie Mitteleuropa abgegrenzt wird, die Einfluss hat auf die verschiedenen Mitteleuropabegriffe. Diese ungefähre Vorstellung, so wird hier vermutet, setzt sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Kriterien zusammen, die keinesfalls explizit sind und auch nicht festzumachen sind. Vielmehr hat jeder und jede eine andere Vorstellung von Mitteleuropa und dies beeinflusst eben auch jene Personen, die etwa das Programm Central 2013 der EU planen, leiten, organisieren und abgrenzen und somit die verschiedenen Mitteleuropa-Abgrenzungen. Und betrachtet man die Karte in der Abbildung 27, so kann man annehmen, dass sich diese unterschiedlichen Vorstellungen der Abgrenzung Mitteleuropas doch überschneiden.

2. Welche Kriterien (politisch, historisch, sozial, kulturell oder physisch-geographisch) stehen hinter den unterschiedlichen Verwendungen und Abgrenzungen dieses Begriffs?

Wie Sinnhuber (1954) feststellte, gibt es eine Vielfalt von Mitteleuropabegriffen, die sich durch die Kriterien der Abgrenzung unterscheiden. Sinnhuber arbeitete dabei vier Kategorien heraus:

1. Mitteleuropa als topographischer Begriff
2. Mitteleuropa als physisch-geographischer Begriff
3. Mitteleuropa als historischer und politischer Begriff
4. Mitteleuropa als geographischer Begriff

Diese vier Kategorien sind immer noch aktuell und damit gültig. Die Analyse aktueller Mitteleuropabegriffe zeigt deutlich, dass die zweite Kategorie - Mitteleuropa als historischer und politischer Begriff (Sinnhuber, 1954) - den Diskurs dominiert. **Historische, kulturelle und politische Kriterien überwiegen in den untersuchten Abgrenzungen.**

Die Kriterien sind dabei meist nicht explizit dargestellt. Häufig können die Kriterien daher lediglich vermutet werden (siehe Analysen in Kapitel 4).

Literaturverzeichnis

Blatter J. (2004): From ‚Spaces of Place‘ to ‚Spaces of Flows‘? Territorial and Functional Governance in Cross-border Regions in Europe and North America. In: International Journal of Urban and Regional Research, 28, 3, S. 530-548.

Europäische Kommission: Strategie der Europäischen Union für den Donaauraum. In: Mitteilungen der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Brüssel.

Johnson, L. R. (2010): Central Europe: enemies, neighbors, friends. New York, Oxford University Press.

Jordan P. (2005): Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien. In: Europa Regional, 13, 4, S. 162-173.

Kratochwill F. (2011): Of Maps, Law, and Politics: An Inquiry into the Changing Meaning of Territoriality. DIIS, Kopenhagen.

Krieger J. (Hg.) (2004): The Oxford Companion to Politics in the World. Oxford, Oxford University Press.

Lichtenberger E. (2005): Europa. Geographie. Geschichte, Wirtschaft, Politik. Darmstadt, Primus.

Lynch M. (Hg.) (2007): The Oxford Companion to Scottish History. Oxford, Oxford University Press.

Magocsi P. R. (2002₂): Historical Atlas of Central Europe. Toronto, University of Toronto Press.

Mitchell T. (1991): The limits of the state: Beyond statist approaches and their critics. In: American Political Science Review, 85, S. 77-96.

OECD (2000), Agricultural Policies in OECD Countries 2000: Monitoring and Evaluation, OECD Publishing.

Paasi A. (2003): Territory. In: J. Agnew, K. Mitchell, G. Toal: A Companion to Political Geography, S. 109-122. Oxford.

- Painter J. (2010): Rethinking Territory. In: Antipode, 42, 5, S. 1090-1118.
- Pott A. (2007): Identität und Raum. Perspektiven nach dem Cultural Term. In: Berndt, C; R. Pütz (2007): Kulturelle Geographie. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn. Bielefeld, transcript Verlag. S. 27-52.
- Sassen S. (2013): When Territory Deborders Territoriality. In: Territory, Politics, Governance, 1, 1, S. 21-45.
- Scheffer J. (2011): Kulturräume zwischen Verabsolutierung und Dekonstruktion. Für eine kontextabhängige Erfassung von kultureller Differenz. In: Geographie und Schule, 33, 193, S. 9-14.
- Sinnhuber K. A. (1954): Central Europe – Mitteleuropa – Europe centrale. An Analysis of a Geographical Term. In: Transactions and Papers of the Institute of British Geographers, 10. Jg., London, S. 15-39.
- Weichhart P. (2008): Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. Stuttgart, Steiner Verlag.

Karten & Atlanten

- Beckel L. (Hg.) (2006): ESA Schulatlas. Salzburg, Geospace Verlag.
- Charlier J. (Hg.) (2002): Atlas du 21^e siècle. Louvain, Nathan Verlag.
- Freytag & Berndt (Hg.) (2009): Autoatlas Zentraleuropa. 1: 500 000. Wien.
- Freytag & Berndt (Hg.) (1991): Mitteleuropa, 1: 2 000 000. Wien.
- Hölzel (Hg.) (2002): Straßenatlas Mitteleuropa, 1: 450 000. Wien.
- Hölzel (Hg.) (2011): Großer Kozenn-Atlas. Wien.
- Hölzel (Hg.) (2004): Hölzel Universalatlas. Wien.
- Owen J (Hg.) (2004): Der illustrierte Weltatlas. Weldon Owen.

Internetquellen

Das Österreichische Außenministerium

www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/nachbarschaftspolitik/mitteleuropa.html am 29.05.2014

The Central European Exchange Program for University Studies

www.ceepus.info/default.aspx am 29.05.2014

Central European Free Trade Agreement

www.cefta.int am 15.06.2014

Central Europe 2013 – Ein Programm des Europäischen
Regionalentwicklungsfonds

www.central2013.eu am 14.06.2013

Die Europäische Kommission

www.ec.europa.eu/index_de.htm am 06. 05. 2014

geo.dianacht – Ein Tool zur Erstellung thematischer Karten

www.geo.dianacht.de am 27.06.2014

Glossar statistischer Begriffe der OECD

www.stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=303 am 30.06.2014

UNHCR Central Europe

www.unhcr-centraleurope.org/en/about-us/unhcr-in-central-europe.html am
30.06.2014

Uni Wien Wissensservice - Brockhaus

www.uni-vienna.brockhaus-wissensservice.com/brockhaus/mitteleuropa am
25.06.2014

Wikipedia Online Enzyklopädie

www.wikipedia.com am 24.06.2014

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über die drei Positionen (Nach Chilla, 2013)	6
Abbildung 2: instrumental and identity-providing institutions (Blatter, 2004, S. 533)	18
Abbildung 3: Unterschiedliche Formen des Regierens (Blatter, 2004, S. 534).....	20
Abbildung 4: „four ideal types of cross-border political institutions“ (Blatter, 2004, S. 534).....	21
Abbildung 5: Deutsche Besiedlung Mitteleuropas um 1900 (Magosci 2002, S. 32)	25
Abbildung 6: Multinationale Imperien Mitteleuropas (Johnson 2010, S. 49).....	28
Abbildung 7: Die osmanische Bedrohung (Johnson 2010, S. 78)	30
Abbildung 8: Schengen-Grenze (http://ec.europa.eu/index_de.htm am 06.05.2014)	31
Abbildung 9: Kartenausschnitt Europas, zeigt u. a. die Länder Mitteleuropas (Magosci 2002, S. 222)	32
Abbildung 10: Zweiter Weltkrieg 1943 - 1945 (Magosci, 2002, S. 54).....	34
Abbildung 11: Mitteleuropa 1980 (Magosci, 2002, S. 56).....	34
Abbildung 12: Vielfalt von Mitteleuropa-Darstellungen (Sinnhuber, 1954)	39
Abbildung 13: Teilnehmende Länder des EU-Programms Central Europe (www.central2013.eu am 18.06.2014).....	47
Abbildung 14: Ehemalige und aktuelle Mitglieder des CEFTA (http://de.wikipedia.org/wiki/Mitteleurop%C3%A4isches_Freihandelsabkommen am 30.06.2014)	50
Abbildung 15: Die Abgrenzung Mitteleuropas nach Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Mitteleuropa am 24.06.2014).....	52
Abbildung 16: Die Vielfalt der Mitteleuropaabgrenzungen (eigene Abb. nach http://geo.dianacht.de/ am 01.07.2014).....	57
Abbildung 17: Autokarte Mitteleuropa (freytag & berndt, 1991).....	59
Abbildung 18: Übersichtskarte des Straßenatlas Mitteleuropa (Hölzel, 2002, S. 4f)	60
Abbildung 19: West- und Mitteleuropakarte des Hölzel Universalatlas (Hölzel, 2004, S.84f).....	62

Abbildung 20: West- und Mitteleuropakarte des Kozenn Atlas (Hölzel, 2011, S.80f)	62
Abbildung 21: Europe centrale et orientale (Charlier, 2002, S. 79)	63
Abbildung 22: Übersichtskarte des Autoatlas (Freytag & Berndt, 2009, S. 2f)	64
Abbildung 23: Satellitenaufnahme des „östlichen Mitteleuropas" (Beckel, 2006, S.50f)	65
Abbildung 24: Nördliches Mitteleuropa (Owen, 2004, S. 92)	66
Abbildung 25: Vielfältige Abgrenzung Mitteleuropas (eigene Abb. nach http://geo.dianacht.de am 30.6.2014)	67
Abbildung 26: Vielfalt von Mitteleuropa-Darstellungen (Sinnhuber, 1954)	68
Abbildung 27: Die Vielfalt der Mitteleuropa-Abgrenzungen (eigene Abb. nach www.geo.dianacht.de am 02.07.2014)	71

Kurzfassung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Raumbegriff „Mitteleuropa“. Das Ziel der Arbeit ist es, die Verwendungen des Begriffs „Mitteleuropa“ zu dekonstruieren. Daher seine Entstehung, seine Verwendung, seine Bedeutung und seine Funktion zu reflektieren. Mitteleuropa wird hier als Territorium gesehen, that is „porous, historical, mutable, uneven and perishable. It is a laborious work in progress, prone to failure and permeated by tension and contradiction. Territory is never complete, but always becoming.“ (Painter, 2010, S.1094). Die zweite Fragestellung beschäftigt sich mit den Kriterien der Abgrenzung dieses Territoriums, die, ob politisch, kulturell-räumlich oder physisch-geographisch alle letztendlich eine subjektive Festlegung sind. Die theoretischen und historischen Grundlagen werden auf Basis wesentlicher Publikationen dargestellt und diskutiert, anschließend werden konkrete Mitteleuropabegriffe tiefergehend analysiert.

Abstract

The present thesis deals with the concept of space of "Central Europe". The aim of this work is to deconstruct the uses of the term "Central Europe". Therefore to analyze its origin, its use, reflect on its meaning and function. Central Europe is seen here as a territory, that is "porous, historical, mutable, uneven and perishable. It is a laborious work in progress, prone to failure and permeated by tension and contradiction. Territory is never complete, but always becoming. "(Painter, 2010, S.1094). The second issue deals with the criteria for the delimitation of this territory, which, whether political, cultural or physical-geographical are all ultimately a subjective determination. The theoretical and historical principles are presented and discussed by means of major publications, followed by concrete and deeply analyzed "Central-Europe-Terms".

Lebenslauf

Persönliche Informationen

Name: Andreas Führer

Nationalität: Österreich

Ausbildung

2008 - 2014	Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch und Geographie an der Universität Wien
1999 – 2007	Matura am Bundesrealgymnasium Khevenhüller, Linz (Spanisch als zweite lebende Fremdsprache)

Berufspraxis

Juli 2014	Teamleiter eines Kinderfreunde Feriencamps im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
Ab September 2013	DAF/DAZ-Lehrer an der Deutschakademie Wien
Juli 2013	Teamleiter eines Kinderfreunde Feriencamps im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
November 2012	Ausrichtung und Organisation der 2. Fachdidaktiknacht am FDZ des Instituts für Geographie und Regionalforschung
August 2012	Betreuer auf einem Camp der Kinderfreunde im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
Juli 2012	Teamleiter eines Kinderfreunde Feriencamps im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ

Jänner – Juni 2012	Lehrer an der Handelsschule Friesgasse in Wien für die Fächer Deutsch und Geographie und Wirtschaftskunde
August 2011	Betreuer auf einem Camp der Kinderfreunde im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
Juli 2011	Teamleiter eines Kinderfreunde Feriencamps im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
März 2011 – Jänner 2012	Planspieltrainer für wirtschaftliche Planspiele der AK-NÖ
Juli 2010	Betreuer auf einem Camp der Kinderfreunde im Auftrag der Jugendwohlfahrt OÖ
Juli, August 2009	Betreuer auf Feriencamps der Kinderfreunde OÖ
Juni 2009 – Oktober 2012	Mitarbeiter am Robinsonspielplatz (Outdoorpädagogik) der Kinderfreunde Wien
Juli 2008	Betreuer auf einem Feriencamp der Kinderfreunde OÖ
Oktober 2006 – Juni 2007	Rettungssanitäter im Rahmen des Zivildienstes beim Samariterbund Linz

Zusätzliche Ausbildungen

April 2014	Teamleiterschulung der Kinderfreunde OÖ zum Thema „Teams erfolgreich führen“
Mai 2013	Schulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „rechtliche Grundlagen der Kinderbetreuung“ und „Verhalten in Krisensituationen“
April 2013	Teamleiterschulung der Kinderfreunde OÖ zum Thema „Sexualpädagogik“ und „Animation und Motivation“
Mai 2012	Schulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „rechtliche Grundlagen der Kinderbetreuung“ und „Erste-Hilfe“

April 2012	Teamleiterschulung der Kinderfreunde OÖ zum Thema „Solidarität schafft mehr“
Mai 2011	Schulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „rechtliche Grundlagen der Kinderbetreuung“ und „Krisenintervention“
April 2011	Teamleiterschulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „Kommunikationstraining“ und „Psychohygiene“
Februar 2011	Ausbildung zum Wirtschafts-Planspiel-Trainer der AK-NÖ
Juli 2010	Outdoorpädagogik-Workshop am Robinsonspielplatz der Kinderfreunde Wien
Mai 2010	Teamleiterschulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „Gruppen formen“, „Geschlechtssensible Arbeit mit Kindern“ und „Mitbestimmung am Feriencamp“
Jänner 2009	Ausbildung zum Mitarbeiter des Veranstaltungsservices (Spielbus) der Kinderfreunde Wien
Juni 2008	Schulung der Kinderfreunde OÖ zu den Themen „rechtliche Grundlagen der Kinderbetreuung“, „Erste-Hilfe“ und „Animation“
Oktober 2006	Ausbildung zum Rettungssanitäter im Rahmen des Zivildienstes beim Samariterbund Linz

Wien, 29.07.2014